

# KirchenBlatt

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg



VIEW 7 / PHOTOCASE.COM

## 2 Das Geld.

Ist die Kirche reich? Ein Überblick über die Kirchenfinanzierung in Österreich.

## 6 Das Zeugnis.

Madre Angela Flatz (Hörbranz / Bolivien) feiert ihr 60-jähriges Ordensjubiläum.

## 10 Das Pulverfass.

Der Papst im Libanon. Eine Stärkung für die Christen/innen im Nahen Osten.

## Lernen. Eine neue Welt entdecken

**Der Zweck des Lernens: nicht nur das Wissen, sondern auch das Handeln erweitern.**

**Im Anfang war ...?** Als sich der kleine Mann auf den Weg zu seinem ersten Schultag machte, drehte er sich in der schon geöffneten Eingangstür der Wohnung um, sah seine Eltern eine Weile schweigend an und schärfte ihnen dann bedeutungsvoll ein: „Heute beginnt der Ernst des Lebens!“ Vieles ist und bleibt eine Frage der Perspektive. Schule betrifft längst nicht nur die Kinder. Deren Eltern stecken ebenso mit drin. Also lasst uns nun die Stifte spitzen und gerade Zeilen ziehen. Das (geistige) Universum will erobert werden. Jeder Buchstabe, jeder Zentimeter zählt. DS

## AUF EIN WORT

## Dienst für alle

Die Diskussion um die zeitgemäße Form des Wehrdienstes stellt auch die Frage nach der Zukunft des Zivildienstes. Als Frau habe ich keinen der beiden Dienste geleistet, kann also dem Gespräch keine Erfahrungen aus erster Hand zukommen lassen. Dennoch möchte ich darüber nachdenken, zu welchen Tätigkeiten junge Menschen verpflichtet werden, wie sie den Menschen unseres Landes dienen können und welcher Gewinn ihnen dabei zufällt.

Niemals könnte ich zustimmen, dass ein junger Mensch mit Waffen loszieht - weder die Tochter meiner Nachbarin noch mein eigener Sohn. Wenn es aber darum geht, dass Jugendliche die Möglichkeit dazu bekommen, aus der Scheinwelt der Computerspiele und Shoppingcenter auszusteigen und hinein zu stoßen ins echte und lebendige Leben, wenn sie ihre sozialen Kompetenzen schulen dürfen, Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten bekommen, in solche, in denen es vielleicht um Leben und Tod geht - dann sage ich: Ja!

Ja, ich würde für einen verpflichtenden sozialen Einsatz für alle jungen Menschen, die in unserem Land leben, stimmen. Die Verantwortung füreinander würde wachsen, da bin ich mir sicher. Werte würden sich verschieben, Zufriedenheit rascher auftreten. Ein solcher Dienst würde alle bereichern, die Dienenden und Bedienten.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

## Kirchenfinanzierung in Österreich

# Kirche finanziert ihre Kernaufgaben selbst

**Die Kirchenfinanzierung ist derzeit wieder im Gespräch. Ist die Kirche reich? Wozu braucht es einen Kirchenbeitrag? Was leistet die Kirche damit?**

DIETMAR STEINMAIR

Am Montag dieser Woche haben der Journalist Christoph Baumgarten und der deutsche Kirchenkritiker Carsten Frek in Wien das Buch „Gottes Werk und unser Beitrag“ präsentiert. Baumgarten ist ein Unterstützer des „Volksbegehrens gegen Kirchenprivilegien“ und behauptet, dass in Österreich die Kirche und ihre Tätigkeiten großteils vom Staat bezahlt würden. Laut Autoren komme man auf einen staatlichen Finanzierungsaufwand kirchlicher Einrichtungen von insgesamt jährlich rund 3,8 Milliarden Euro. 2,4 Milliarden würden demnach in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen fließen, rund 1,4 Milliarden in den Bildungsbereich.

**Aufgaben für die Gesellschaft.** Gemeint sind damit Spitäler, Altersheime, Beratungsstellen, Heime für Asylwerber, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Hochschulen, Schulen, Kindergärten, also Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft, die im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich tätig sind. Alle diese Einrichtungen decken einen bestehenden Bedarf in der Gesellschaft ab.



**Erhaltung von Kulturgütern.** Rund 6% des Jahresbudgets der Diözese werden dafür verwendet. Kirchenrenovierungen - wie hier in Lingenau - werden dadurch möglich.

Die Kirche führt zur Rechtfertigung dieser Einrichtungen nun zwei Hauptargumente an. Erstens müsste der Staat alle diese Aufgaben übernehmen, wenn es keine derartigen Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft gäbe. Und zweitens gehen kirchliche Einrichtungen mit den eingesetzten Ressourcen effizienter um. Studien belegen immer wieder, dass etwa Krankenhausbetten in Ordensspitälern günstiger sind als Betten in staatlichen Krankenhäusern.

Der Medienreferent der Bischofskonferenz, Paul Wuthe, kritisierte daher die Buchautoren, etwa in Bezug auf das Kapitel über die Ordenskrankenhäuser: „Nicht erwähnt wird beispielsweise der Umstand, dass ein kirchliches Spitalsbett im Durchschnitt um 38.000 Euro pro Jahr günstiger ist als in anderen öffentlichen Spitälern.“ Die öffentliche Hand würde sich dadurch in Summe rund 200 Millionen Euro pro Jahr ersparen, so Wuthe.

Ein weiteres Beispiel ist die von den Autoren kritisierte Bezuschussung in der Denkmalpflege. Hier verwies Wuthe auf Aussagen der Leiterin des Bundesdenkmalamtes, Barbara Neubauer. Diese hatte zu dieser Thematik im Jänner erklärt, dass die Kirchen den Großteil der Denkmalpflege selbst zahlen und dass die staatlichen Zuschüsse nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ seien.

**Die Fakten.** Das Gesamtbudget der katholischen Diözesen in Österreich beträgt rund 500 Millionen Euro pro Jahr. Der Kirchenbeitrag macht dabei rund 393 Millionen Euro aus. Rund 107 Millionen Euro an Einnahmen stammen aus Miet- oder Pachteinnahmen und aus staatlichen Leistungen zur Abgeltung von NS-Schäden. Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2010. Seit letzter Woche sind die Kennzahlen zur kirchlichen Finanzgebahrung auf einer Website der österreichischen Bischofskonferenz einsehbar. Informiert wird über Einnahmen und Ausgaben.

Haupteinnahmequelle für die neun katholischen Diözesen ist der Kirchenbeitrag. Er erbrachte im Jahr 2010 rund 393 Millionen Euro. Das entspricht einem Anteil von rund 80 Prozent am kirchlichen Gesamtbudget. Daraus werden laut Website „die Kernaufgaben der Kirche“ in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Entwicklungszusammenarbeit finanziert.



**Das Katholische Bildungswerk** ist der größte Elternbildner im Land. Ob im ElternChat, in Elternseminaren oder - wie hier im Bild - in Purzelbaumgruppen: Eltern erhalten kompetente Beratung und Unterstützung. Ermöglicht wird das auch durch den Kirchenbeitrag. RINNER

Auf der Ausgabenseite haben die Kosten für die Seelsorge sowie für das soziale Engagement von Priestern wie Laien im kirchlichen Dienst den größten Anteil. Sie belaufen sich laut Statistik auf rund 295 Millionen Euro. Das entspricht österreichweit 59 Prozent der Gesamtausgaben der Kirche. Die Bau- und Erhaltungskosten belaufen sich demnach auf 56 Millionen Euro - was einem Anteil von 11 Prozent an den Gesamtausgaben entspricht. Die Diözesen Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Gurk-Klagenfurt und Feldkirch bilanzierten 2010 ausgeglichen. Die Diözese Graz-Seckau hatte einen Überschuss zu verzeichnen, die Diözesen St. Pölten und Eisenstadt einen Abgang.

**Feldkirch.** Das Budget der Diözese Feldkirch für das Jahr 2012 liegt - mit einigen Abweichungen - im Österreich-Schnitt. 22,5 Millionen Euro stehen für das Jahr 2012 zur Verfügung. 88 Prozent dieser Gelder, das sind 19,7 Millionen Euro, stammen aus dem Kirchenbeitrag der rund 160.000 beitragspflichtigen Katholik/innen.

Wie die evangelische und die altkatholische Kirche sowie die israelitische Religionsgemeinschaft erhält auch die katholische Kirche eine jährliche Wiedergutmachung seitens des Staates. Diese Zahlungen sind Ausgleich für den während des Nationalsozialismus unrechtmäßig erlittenen Vermögensschaden. Für die Katholische Kirche Vorarlberg beläuft sich die staatliche Wiedergutmachung

auf knapp 2,6 Millionen Euro. Das sind rund 11 Prozent der Gesamteinnahmen. Die sonstigen Einnahmen der Diözese belaufen sich auf rund 250.000 Euro bzw. 1 Prozent des Budgets.

Auf der Ausgabenseite steht zunächst die Bezahlung der priesterlichen Seelsorge durch derzeit ca. 160 Priester in Vorarlberg mit 6,4 Millionen Euro. Das sind 28% des Budgets. Die Pfarren werden weiters mit rund 5 Millionen Euro (22%) direkt finanziell und personell unterstützt, etwa für Pastoralassistent/innen, Pfarresekretär/innen, Subventionen. Für die Betreuung und Erhaltung von kirchlichen Einrichtungen (Bildungshäuser, Caritas, Hospizbewegung, Telefonseelsorge, Ehe- und Familienzentrum) gibt die Diözese heuer 2,7 Millionen Euro (12%) aus, für pastorale Aufgaben, etwa das Katholische Bildungswerk, das EhtikCenter oder die Junge Kirche, rund 2,8 Millionen Euro (13%). Die Diözesane Verwaltung (Ordinariat, Finanzkammer, Bauamt, Schulamt, Rechtsstelle, Archiv, IT) schlägt mit 2,3 Millionen Euro (10%) zu Buche, die Einhebung des Kirchenbeitrages kostet 2 Millionen Euro (9%). Die Subventionen für die Erhaltung und Renovierung kirchlicher Bauten macht in Vorarlberg etwa 6% der Gesamtausgaben aus, das sind rund 1,2 Millionen Euro.

► **Mehr Informationen** unter:  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at/kirchenbeitrag](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/kirchenbeitrag)  
[kirchenfinanzierung.katholisch.at](http://kirchenfinanzierung.katholisch.at)

## KOMMENTAR

### Verantwortungsvoll

**P**ecunia nervus rerum, sagten die Lateiner. Das Geld ist der Antrieb der Dinge. Für den auf die Welt begrenzten Blick stimmte das wohl immer. Die Dinge der Welt wurden und werden in vielerlei Hinsicht durch das Haben oder Nichthaben von Geld geordnet.

**A**uch die Kirche als Institution ist in dieser Welt, auch wenn sie - dem Wort Jesu folgend - nicht von dieser Welt ist. Sie hat ihr Ziel auch nicht in dieser Welt. Aber in den zeitlichen Gefilden ist sie den Usancen dieser Welt unterworfen. Sie besitzt Immobilien, hebt Beiträge ein, bezahlt Mitarbeiter, erhält Kulturgüter, finanziert karitative Projekte. Aus dem Vermögen folgt eine große Verantwortung. Die Kirche ist hier einem hohen moralischen Maßstab ausgesetzt.

**D**er Blick in die Kirchengeschichte lehrt gleichzeitig, dass die Kirche immer dann besonders glaubwürdig aufgetreten ist, wo sie kein Geld und keine Macht hatte. Vor allem dort, wo sie frei von jeglicher staatlichen Einmischung war. Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher - der sein Vermögen um des Reichtums willen behält - in den Himmel kommt. Der Kirche in dieser Welt muss es um den verantwortungsvollen Umgang mit den Einkünften gehen. Dabei ist auch die Frage aus dem Evangelium, ob der Kirche manchmal nicht mehr Armut besser anstünde, immer wieder neu zu stellen.



**DIETMAR STEINMAIR**

[dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at)



**42 Ehepaare feiern heuer ihr Ehejubiläum.** Auch in der 12. Auflage der Ehejubiläums-Feier in Hohenems stellt dies einen Rekord dar. Die Tipps der Ehepaare: Humor, die Meinung des anderen gelten lassen sowie nachgiebig und großzügig sein. PFARRE ST. KONRAD

## Wunsch an Jubilare: „Humor, Humor und nochmals Humor“

Eine Feier der ganz besonderen Art konnte in der Pfarre St. Konrad in Hohenems be- gangen werden: 42 Ehepaare feiern heuer ihr Ehejubiläum – eine Rekordzahl in Hohe- nems. „Diese Jubelpaare sind lebendige Zeu-

gen, dass die Ehe in der heutigen Welt gelin- gen kann. Ihr Glaube war vor vielen Jahren die tiefe Wurzel, aus der heraus sie das Ja- Wort sprechen konnten“, so Pfarrer Ge- org Thaniyath. Das Geheimnis langjähriger

Ehen war bei der Feier im Anschluss das Ge- sprächsthema. Das Ehepaar Zortea, welches bereits seit 45 Jahren verheiratet ist, emp- fiehlt: „Humor, Humor und nochmals Hu- mor!“

### No Exit?

Unter dem Titel „No Exit?“ greift die Musical Company „fluh groovaloo!“ das Thema Mobbing in der Schule auf. ► **No Exit**, Musical, **Mo 17. September, 9.30 und 14.30 Uhr**, Cubus Wolfurt. **Di 18./19. September, 9.30 und 14.30 Uhr**, Hofsteigsaal Lauterach. Weitere Termine: Di 25. und Mi 26. September. ► **Kartenreservierung:** Angelika Feier T 0699 16081967, **E noexit@live.de**, Eintrittspreis: € 5,-

### Klostermarkt Bludenz

Am vergangenen Wochenende fand bereits zum 17. Mal der Klostermarkt in Bludenz statt. Auftakt war am Freitag mit der traditionellen Segnung und Verteilung von Brot und Wein. Insgesamt 27 Klöster aus 7 Ländern boten bei bestem Wetter kulinarische Köstlichkeiten, Hochprozentiges und Kunstwerke aus verschiedensten Materialien.



**Teilen.** Pfr. Peter Haas, DA Benno Elbs, BM Mandi Katzenmayer und LH Markus Wallner. STADTMARKETING BLUDENZ

### 500er Privat-Bierdeckel-Drucke-Wander-Ausstellung

## Bierdeckel gegen den Durst

Bierdeckel dienen nicht nur als Untersetzer - sie können auch zu einer Art Währung gegen Durst werden. Seit 33 Jahren sammelt der ehemalige Setzer Heribert Gut bereits Bierdeckel, die er eigenhändig und mit viel druck- und setztechnischem Sachver- stand gestaltet und realisiert hat. Geburten, Hochzeiten, Führer- scheinprüfungen und Jubiläen aller Art hat er im Laufe der Jahre auf Bierdeckel gebannt - jeder Deckel habe seine eigene Geschich-

te, betont der Gönner. In einer „500er-Privat-Bierdeckel-Dru- cke-Wander-Ausstellung“ stellt Gut im Gasthaus Löwen in No- fels 500 gesammelte Exponate aus, die gegen eine Spende erwor- ben werden können. In rund 30 Jahren konnten mit dem Verkauf von Bierdeckeln so bereits neun Brunnen in Burkina Faso im Wert von jeweils 1.300 Euro finanziert und gebaut werden. Mit der jetzi- gen Privatausstellung erhofft Gut auch den zehnten Brunnen für die Menschen in Afrika verwirk- lichen zu können.



**Durch den Verkauf** von Bierdeckeln ermöglicht Gut den Bau von Brunnen in Afrika. GUT

► **Info:** Falls Sie alte oder neue Bierdeckel oder Biersouvenirs übrig haben und spenden möchten, mel- den Sie sich bei Heribert Gut: T 0664 1352663  
► **Privat-Bierdeckel-Drucke-Wan- der-Ausstellung** von 500 Sammel- Deckeln, **Fr 14. September, 9 bis 20.30 Uhr**, Gasthaus Löwen, No- fels.

## Mehr Lebensqualität mit ALT.JUNG.SEIN.-Kursen

## Jung im Kopf und froh im Herz

Gezieltes Training von Gedächtnis und Beweglichkeit, gemischt mit Entspannungsübungen und lustigen Bewegungsspielen bilden die Grundlage für die Kurse von „ALT.JUNG.SEIN. Lebensqualität im Alter“ des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg. Sie helfen Menschen ab 60 bei der Bewältigung des Alltags, Kraft- und Sinnquellen zu finden und die Lebensqualität zu steigern. Die mehrteiligen ALT.JUNG.SEIN. Kurse (5 – 10 Teile) werden wöchentlich abgehalten und dauern 1,5 Stunden. Speziell ausgebildete Trainer/innen begleiten Sie dabei durch das Programm. Im Herbst starten folgende Kurse:

- ▶ **Bregenz St. Gebhard**, Pfarrheim, ab Mo 17. September, 14 – 15.30 Uhr, 5 Teile, Anmeldung: Frau Hinkhofer, M 0650 4539260
- ▶ **Kennelbach**, Seniorenstüble, ab Di 25. September, 15 – 16.30 Uhr, 5 Teile, Anmeldung: Frau Großkopf, M 0650 6361818
- ▶ **Göfis**, Gemeindeamt, Sitzungssaal, ab Mi 26. September, 9.30 – 11 Uhr, 5 Teile, Anmeldung: Frau Müller-Schöch, T 05522 35323
- ▶ **Kosten:** € 28,- (5 Teile), € 55,- (10 Teile)
- ▶ **Weitere Termine** im Oktober in Schwarzach, Frastanz und Bludesch.
- ▶ **Informationen:** Dr. Evelyn Pfanner, M 0664 2259141, [www.altjungsein.at](http://www.altjungsein.at)

## Taufe des neuen Polizeiboots

## Boot Hard 1

Auf den Namen „V 20“, Rufname „Boot Hard 1“, wurde das neue Polizeiboot offiziell am Mittwoch getauft. Die Segnung übernahm der Harder Pfarrer Georg Meusburger. Der Seepolizei Hard steht damit ein hochtechnisiertes Einsatzmittel für die speziellen Einsatzanforderungen und Witterungsbedingungen am Bodensee zur Verfügung.



**Bootssegnung.** Pfr. Georg Meusburger „assistierten“ Bundesministerin Johanna Mikl-Leitner und Militärdekan Otto Krepper. LANDESPOLIZEIDIREKTION VLBG

## Flohmarkt der Pfarre Tisis

Schon lange ist der Tisner Flohmarkt ein fixer Termin im Kalender von Schnäppchenjägern. Krimskrams und günstige Angebote sind dort ebenso zu finden wie Raritäten. Der Erlös kommt auch heuer wieder einer guten Sache zugute: dem Umbau der Pfarrsäle und sozialen Projekten.

▶ **Abgabetermine** von Sachspenden: 17., 18., 20., 21., 24. und 25. September jeweils von 17 - 19 Uhr; 19., 22., und 26. September jeweils von 9 - 11 Uhr.

▶ **Infos:** Pfarramt Tisis, T 05522 76049, [www.tisner-flohmarkt.at](http://www.tisner-flohmarkt.at)

▶ **Flohmarkt**, Fr 28. September, 15-19 Uhr; Sa 29. September, 10-17 Uhr; So 30. September, 10.30-13 Uhr, bei der Pfarrkirche Tisis.

## Berg Heil und Gipfelschnaps beim neuen Gipfelkreuz auf dem Kreuzjoch

Seit dem 2. September steht auf dem Kreuzjoch im Montafon wieder ein neues Gipfelkreuz. Beim alten Kreuz, das den Wanderern auf 2.395m über 50 Jahre treue Dienste geleistet hatte, hatte sich ein Seil gelöst, wodurch keine Sicherheit mehr gegeben war. Die Feuerwehr Schruns, die dessen Betreuung und Erhaltung im Jahr 2006 übernommen hatte, sorgte für einen reibungslosen Ablauf beim Aufrichten des Kreuzes mittels Hubschrauber.

Jugend- und Jungscharelsorger Dominik Toplek übernahm die Segnung des neuen Gipfelkreuzes, welches zur Gänze durch Sponsoren und Spenden finanziert werden konnte.



**Mittels Hubschrauber** wurde das Gipfelkreuz aufgerichtet. GANAHL

## AUSFRAUENSICHT

## Und keiner merkt's

Jetzt mal Hand auf's Herz: Sind Sie in Ihrem Job glücklich? Oder zumindest zufrieden? Nein? Dann geht es Ihnen so wie vielen Frauen - das ergab die aktuelle Auswertung des Arbeitsklimas in Österreich. Demnach fühlen sich viele Arbeitnehmerinnen beim Einkommen benachteiligt. Angesichts der Tatsache, dass Frauen in Vorarlberg im Schnitt etwa 1.000 Euro weniger verdienen als Männer, kein Wunder. Aber auch nichts Neues.

Auch bei den Aufstiegsmöglichkeiten sieht es nicht so gut aus und von Teilzeitarbeit wollen wir gar nicht erst anfangen. Für mich beunruhigend: Rund ein Viertel der Frauen gab an, dass ihre Arbeit zu wenig geschätzt wird. Das erzeugt naturgemäß eine hohe Unzufriedenheit - egal ob dies nun einer Angestellten oder einer Hausfrau und Mutter passiert.

Sofort fiel mir ein Zitat eines Experten ein, das mir unlängst beim Herbstsymposium zu Ohren gekommen war: „Stell Dir vor, du bist einzigartig und keiner merkt's!“ Das Thema des Vortrags: Ein glückliches Leben. Jeder ist seines Glückes Schmied, heißt es doch immer so schön. Das mag wohl wahr sein - wenn ich beim Schmieden aber dauernd mit kaltem Wasser übergossen werde, wird es wahrscheinlich kein Meisterstück werden. Und dieses Wasser hat im (Arbeits-) Leben viele Namen - unter anderem eben auch „Nichtwertschätzung“.



**SIMONE RINNER**

# Im Urwald ohne Waffe

**Madre Sr. Angela Flatz (geb. 1933 in Hörbranz) feiert am 17. September in Bolivien ihr 60-jähriges Ordensjubiläum. Ihr Lebenswerk befindet sich in San Ignacio de Velasco: ein Spital für die dortige indigene Bevölkerung. Martin Fussenegger (88) aus Dornbirn, ein persönlicher Freund von Sr. Angela, hat viel über sie zu erzählen.**

WOLFGANG ÖLZ

In Dornbirn-Hatlerdorf lebt das Ehepaar Martin und Elisabeth Fussenegger, das Madre Angela Flatz seit Anfang finanziell und ideell unterstützt hat. In einem längeren Gespräch geben sie Zeugnis von „ihrer“ Madre Sr. Angela. Die Wirkungsstätte von Sr. Angela Flatz ist San Ignacio de Velasco, tief im bolivianischen Urwald, 500 km von der Provinzhauptstadt Santa Cruz entfernt. Früher bedeutete das - bei guter Witterung - eine Fahrtzeit von 20 bis 30 Stunden, bis man San Ignacio erreichte. Den Ort, an dem Sr. Angela das Spital „Santa Isabel“ aufbaute.

**Spitalsaufbau statt Studium.** Ursprünglich war Sr. Angela Flatz für das Medizinstudium in der Hauptstadt La Paz vorgesehen, dann aber kam der damalige Bischof Josef Ro-



**Das heutige Krankenhaus** in San Ignacio de Velasco geht auf Madre Angela Flatz zurück.

senhammer zu ihr und sagte: „Schwester Angela, ich muss ein Versprechen zurücknehmen, Sie müssen ein Spital für die Indianer bauen.“ Sr. Angela hat dann ein Stück Boden im Urwald draußen von einer evangelischen Christin geschenkt bekommen. Dort musste zunächst gerodet und der Bau des Krankenhauses von Beginn an begleitet werden. Was ihr besonders zu Hilfe kam, war, dass ihr Vater als Bürgermeister von Hörbranz auch Tischler gelernt hatte.

Auf Heimaturlaub hat sie in Vorarlberg Geld gesammelt, um ihr Spital mit hundert Betten aufzubauen. Viele Baumaterialien mussten von Santa Cruz 500km aus nach San Ignacio geflogen werden. Damals, im Jahr 1961, war das Flugzeug so klapprig, dass der Flügel mit Draht festgebunden werden musste.

**Viele private Spender/innen.** Unterstützer von Sr. Angela sammelten Geld bis in den Hinteren Bregenzerwald. Mit und ohne Sr. Angela wurden da Vorträge über ihre Arbeit gehalten und so viele Spenden zusammengetragen. Auch die Vorarlberger Landesregierung hat ihren Beitrag geleistet, Gebhard Hagen war hier aktiv. Vom Land wurde anlässlich des Baus der Brunnen bezahlt. Ebenso hat die Gemeinde Hörbranz jährlich einen Beitrag für das Spital bereitgestellt. Vor allem aber sind die privaten Spender zu nennen, von denen viele aus der Diözese Feldkirch kommen.

Martin Fussenegger erinnert sich, dass er 1963 bei der Firma Blum Beschläge für hundert Türen und Fenster organisiert hatte. Das waren vier Kisten mit je 150 kg. Insgesamt hat es dann noch 14 Monate gedauert, bis die Lieferung in Bolivien angekommen ist. Dort konnten für das gesamte Spital Türen und Fenster gemacht werden.

**Gebet statt Schlaf.** Neben dem Krankenhaus hat Sr. Angela die medizinische Versorgung der gesamten Provinz Velasco aufgebaut. Dort sind die Chiquitos-Indianer angesiedelt, die sie oft alleine besucht hat. Dabei suchte sie alle indianischen Dorfgemeinschaften auf, um die Menschen zu impfen und die Kranken zu versorgen. Sr. Angela hat in vielen indianischen Siedlungen Gesundheitszentren, sogenannte „Postas Sanitarias“, errichtet. Zudem kümmerte sie sich um die Ausbildung von Hilfskrankenschwestern, um die Arbeit der Häuser aufrechterhalten zu können.

Sr. Angela konnte auf viele Entwicklungshelfer vertrauen, die über die Jahre in ihren Projekten gearbeitet haben. Martin Fussenegger erinnert sich an Helga Kaufmann, die als diplomierte Krankenschwester eine sehr gute Stütze von Sr. Angela war. Weiters nennt er die gute Zusammenarbeit der Halleiner Franziskanerschwestern mit dem Werk der Frohbotschaft in Bolivien. Dr. Hildegard Lorenz berichtete, dass, wenn sie sich nach der Ar-



**Madre Sr. Angela Flatz** hat viele tausende Kilometer entfernt in Bolivien für die indigene Bevölkerung schier Unglaubliches geleistet. Nun feiert sie ihr 60-jähriges Ordensjubiläum. SEI SO FREI (3)

beit im Spital ein paar Stunden hinlegte, Sr. Angela um 24 Uhr noch in die Kapelle ging, um den Rosenkranz zu beten.

Sr. Angela ist in den Anfängen alleine mit dem Pferd bis zu hundert Kilometer in den Urwald hinausgeritten, um die Kranken zu besuchen und zu missionieren. Martin Fussenegger: „Man kann da aber nicht einfach sagen, du musst jetzt Christ werden und ich taufe dich, sondern man muss die Menschen

in ihrem Leid begleiten.“ Einmal schlängelte sich eine giftige Mamba nachts um das Bein des Pferdes, aber biss nicht zu. Zuhause angekommen sagte Bischof Josef Rosenhammer: „Schwester Angela, Sie müssen eine Waffe mit in den Urwald nehmen.“ Da habe sie ihm geantwortet: „Ich habe eine viel bessere Waffe, ich habe den Rosenkranz.“

**Ein spezieller Begrüßungstrunk.** Laut Fussenegger hätten die Indianer, die oft noch überhaupt nichts von Jesus Christus erfahren hatten, aber überall die Muttergottes als Madre, als „Mama“, verehrt. Auch zu Sr. Angela sagen sie „Madre Angela“. Für die Chiquitos-Indianer ist Sr. Angela einfach ihre Mutter. Im Spital gibt es auch eine Ambulanz, in die bis zu 200 Personen pro Tag kommen. Diese Menschen kommen teilweise mehrere Tagesmärsche weit aus dem Urwald, um bei Madre Angela behandelt zu werden. Sr. Angela ist immer wieder in den Urwald geritten, um sowohl die physische als auch die psychische Not zu heilen. Die Tuberkulose konnte sie zeitweise im ganzen Stamm der Chiquitos ausrotten.

Doch nochmals am den Anfang. In Bolivien angekommen, musste Sr. Angela einen speziellen Begrüßungstrunk zu sich nehmen. Eine alte Frau zerkaute Mais und spuckte ihn in einen Topf. Dieser Begrüßungstrunk, so Martin Fussenegger, sei für Sr. Angela eines ihrer größten Opfer gewesen.

## Ein Brief an die Wohltäter

In einem Brief an Martin Fussenegger vom 5. Juli 2012 schreibt Sr. Angela Flatz: „Durch das KirchenBlatt erfahre ich auch alle Neuigkeiten, was sich in der Kirche tut, und so kann ich immer nur beten und mich in Gedanken verbinden, [...]“

Am 17.9. ist es auch bei mir soweit (das eiserne Ordensjubiläum) und ich bereite mich mit viel Freude auf diesen großen Tag vor [...]. Wie gut ist doch der Herr, der 60 Jahre mit mir gegangen ist und mir Kraft und Liebe, und vor allem Treue geschenkt hat.

Beim hl. Messopfer werde ich [...] alle Menschen besonders mitnehmen, die uns so lange Jahre in Treue geholfen haben, am großen Werk mitzubauen. So viele Wohltäter sind uns schon vorausgegangen, es wird im Himmel ein wunderbares Wiedersehen geben.“

## ZUR PERSON

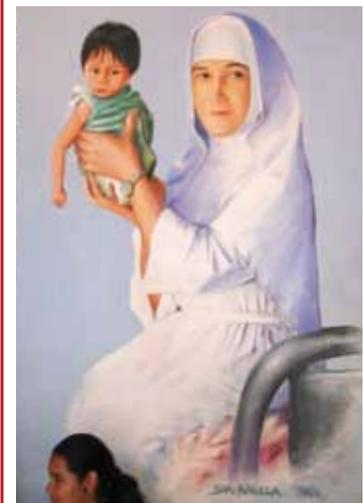
### Leben für die Indios

Madre Angela Flatz stammt aus Hörbranz. Sie wurde 1933 als einzige Tochter des damaligen Bürgermeisters der Leiblachtal-gemeinde geboren und erlernte den Beruf der Krankenschwester. Schon früh trat sie ins Kloster der Halleiner Franziskaner-schwester ein. Schon in jungen Jahren wurde sie vom Orden in die Mission in die bolivianische Provinz Santa Cruz geschickt.

**Vielfältige Aktivitäten.** Bald nach ihrer Ankunft in Bolivien hat Madre Angela Flatz die Notwendigkeit eines Krankenhauses für die dortige indigene Bevölkerung erkannt. Sie arbeitete auch selbst als Krankenschwester im Spital. Madre Angela Flatz hat auch einen Kindergarten, eine so genannte „Guarderia“, für Kinder aufgebaut, deren Eltern arbeiten müssen und die sonst untertags ganz auf sich gestellt wären.

Heute ist sie in Pension und lebt in einer Schwesterngemeinschaft in San Ignacio de Velasco. Immer noch hilft sie, wo sie kann.

**Gehrt.** 2008 wurde Sr. Angela Flatz - im Rahmen des Diözesan-jubiläums - mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Diözese Feldkirch ausgezeichnet. Sr. Angela ist auch Trägerin des Großen Verdienstzeichens des Landes Vorarlberg.



**Bereits 1966** wurde Madre Angela an einer Wand des Spitals verewigt.

## ZUR SACHE

## Unfassbar

Die Unfassbarkeit der Folter fassbar zu machen, darum geht es (im Buch von) Manfred Nowak. Es ist eine Bestandsaufnahme der Unmenschlichkeit. Pause. Beim Lesen verschwimmen hier und da die Buchstaben - Tränen. Durchatmen. Es ist nicht gut bestellt um die Menschlichkeit der Menschen. Aber: Es belegt auch, dass die Menschengemeinschaft angesichts von Entmenschlichung nicht klein beigt, sondern kämpft! Mit den Mitteln von Recht, Gesetz und unter striktem Verzicht auf physische und psychische Gewalt. Pause. Durchatmen.



**Buchtip:**  
**Manfred Nowak:** Die Alltäglichkeit des Unfassbaren.  
Wien 2012.  
240 S., € 22,-.  
ISBN 3-218-00833-4

**Standortwechsel.** In Momenten der Stille, in den Augenblicken der Betroffenheit dieses Abends verschafft sich die „innere Stimme“ Raum und auch Gehör. Und - wer weiß, wie und wann: aus Zuhörern/innen werden Für-Sprecher/innen oder Mit-Täter/innen der „guten Sache“. Menschen wissen (oder fühlen!) wo es fehlt, was sie sind und was sie (nicht!) möchten. Und auch: Was zu tun ist. Zugegeben: Wäre ein „?“ an Stelle des „.“ passender?

**Rache statt Recht.** Nowak ist anderer Ansicht: „Wir wissen genau, was getan werden müsste, um die Folter auszurotten“, steht auf Seite 122, Belege inklusive. Aber warum geht nichts weiter? Der Experte: Weil Gesellschaften (= wir!) nicht Recht, sondern Rache und Vergeltung wollen. Pause. Durchatmen. Hier also verläuft die Front. Mitten durch unsere Herzen. Quer durch unsere Köpfe. Unfassbar - oder? W. B.

## UNO-Sonderberichterstatter Manfred Nowak zu Gast in Bregenz

## „Folter ist das Schlimmste.“

**Sechs Jahre lang hat Manfred Nowak als UNO-Sonderberichterstatter Folter-Gefängnisse in aller Welt besucht. In seinem Vortrag letzte Woche in Bregenz ging er auf die schrecklichen Erfahrungen ein, die er dabei gemacht hat.**

WALTER BUDER

„Folter ist eines der schlimmsten ...[Pause] ... Verbrechen - ja! ... nur Völkermord ist ... [Pause] ... schlimmer. Wissen Sie“, setzt Manfred Nowak nach, „Folter will den Menschen brechen, physisch, psychisch, in seinem Willen - sie will Entmenschlichung!“

Die Frage des Gesprächsleiters war: „Wie hält man das aus?“ Mit „das“ ist die Last der Eindrücke aus sechs Jahren - 2004 bis 2010 - „UNO-Sonderberichterstatter für Folter, grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe“ angesprochen. Und, der Professor weiter: „Menschenrechte - das ist ein Beruf - das ist mein Beruf, nur so ...“, sagt er irgendwie verlegen, mit einem Schulterzucken. Stille macht sich breit im halberhellten Zuhörerraum im Theater Kosmos.

**Alltäglichkeit des Unfassbaren.** Der Jurist und Experte für Menschenrecht ist in 18 Staaten in allen Regionen des Globus als „Auge und Ohr“ des UNO-Menschenrechtsrates unterwegs gewesen. Gefängnisse und Polizeistationen, psychiatrische Anstalten und jede Menge anderer „Verwahrungsorte“ kennt er von innen. Er hat gesucht, gefunden, nachgewiesen, hat berichtet und analysiert, untersucht und dokumentiert, mit Tätern und Opfern gesprochen, Zustände gesehen und Dinge erfahren, die ihn - jetzt noch, während er spricht - den Kopf schütteln und



Manfred Nowak, UNO-Sonderberichterstatter. H. THÜRINGER (2)

nach Worten suchen lassen. Nowak blättert im - dicken - Buch der Unmenschlichkeit, wo die Alltäglichkeit des Unfassbaren ans Licht kommt: „Wir können Folter beschreiben oder definieren, aber wirklich erfassen können wir nicht, was Folter bedeutet, wenn wir sie nicht selber erlebt haben“.

**Unangemeldet.** Der Professor berichtet sachlich und gefasst von menschlichem Elend, dem er begegnet ist. In Bosnien-Herzegowina kümmerte er sich 1994 um verschwundene Menschen, über 20.000 standen auf den Listen. „Stellen Sie sich vor ...“, einen Moment lang ist die Emotion da, „... Frauen und Mütter nach Erkennungsmerkmalen ihrer Männer und Söhne zu fragen“. Nowak spricht über unsägliche Grausamkeiten, wie er sie in einem Polizeigefängnis in Lagos (Nigeria) vorgefunden hat.

Seine Jobs erledigt er mit Spezialistenteams und unter klaren Regeln: Bewegungsfreiheit, unangemeldete Besuche, Gespräche ohne Aufsicht und Abhören - alles muss je neu erstritten werden. 10 Jahre wartete er auf Einlass in China; die USA und Kuba sperrten ihn aus. Nur in Dänemark, dort gibt es eine „standing invitation“ - die Türen sind offen.

Und Österreich? - Ein trauriges Kapitel ist der „Fall Bakary Jassy“ im Jahr 2006: Vier Polizisten der WEGA schlagen und treten den Mann aus Gambia zu Boden und inszenieren eine Scheinhinrichtung. Am Tag des Urteilspruches - die vier Täter wurden in den Innendienst versetzt - „habe ich mich geschämt, Österreicher zu sein“, so Nowak. Er fordert, wegzukommen „von dieser reaktiven, restriktiven und populistischen Asylpolitik“; es fehle eine unabhängige Instanz zur schnellen Untersuchung von Misshandlungs- und Folturvorfällen; und Folter sei immer noch nicht im Strafrecht. Eine europäische Migrations-, Flüchtlings- und Asylpolitik hält der Experte für unabdingbar.

**Einsatz gegen Folter.** Und: Seit 9/11 vor elf Jahren nimmt Folter wieder zu. „Dank“ der Politik von Bush, auf den er nicht gut zu sprechen ist. Beweise für die Geheimgefängnisse der CIA gebe es zuhauf, in Litauen, Polen, Rumänien ... Die zähe Arbeit der NGOs (Amnesty International, CSI, u.a.) schaffe ein deutliches Gegengewicht. Neun davon haben diese Veranstaltung der ACUS (AG Christentum und Sozialdemokratie) mitgetragen. Ihr - besser wohl: unser! - Einsatz für Menschenrechte und gegen Folter muss härter werden. Niemand hat das laut gesagt, aber es war dennoch zu vernehmen. Gut so!



**Der Bau einer Kirche war eine der Voraussetzungen dafür, dass Batschuns eine selbständige Pfarre wird.** EITER

## 80 Jahre Pfarre Batschuns

# Auf dem Weg zu einer eigenständigen Pfarre

**Eine selbständige Pfarre zu werden ist nicht einfach - das mussten die Einwohner von Batschuns schon vor über 120 Jahren feststellen. Der Einsatz hat sich gelohnt - die Pfarre besteht schließlich schon seit 80 Jahren.**

Exakt am 21. September 1932 wurde durch die Unterschrift von Bischof Sigismund Waitz unter den Stiftungsbrief die bisherige Excurando Seelsorge der Pfarre Rankweil in die Eigenständigkeit entlassen. Bestrebungen hin zu einer eigenständigen Pfarrei gab es aber schon viel früher. So ist ein diesbezüglicher Antrag der Gemeinde Zwischenwasser an die bayrische Landesregierung 1809 überliefert, einen zweiten Anlauf gab es 1827. Gescheitert sind diese Bestrebungen jeweils an der Standortfrage, konnten sich die drei Parzellen Unterbatschuns, Suldis und Buchebrunnen doch lange nicht auf den Standort der zu errichtenden Kirche einigen.

**Das „pfarrliche“ Leben** spielte sich vor allem in den Kapellen der drei Parzellen ab. Hier kam der Kapelle Maria Hilf in Unterbatschuns eine besondere Rolle zu, in der ab 1897 regelmäßig die Messe gefeiert wurde. Nachdem durch eine testamentarische Zuwendung der Eheleute Philipp und Agathe Welte - Messner in Unterbatschuns - sowie deren Schwester Gertraud die finanzielle Basis gelegt war, wurde 1903 ein Pfarreierrichtungsverein gegründet. Dessen erste Aufgabe war es, den Kirchenbau vorzubereiten und durchzuführen.

**Bis zum Beginn des Krieges** war schon viel Geld gesammelt worden. Die folgenden politischen Ereignisse - Krieg, Geldentwertung, Erkrankung und Tod wesentlicher Befürworter des Kirchenbaus - drohten aber das Projekt scheitern zu lassen. Unter der tatkräftigen Leitung von Priester Albert Drexel wurde aus Plänen aber rasch Wirklichkeit.

**Fast selbständig.** Nach dem Bau der Kirche in Batschuns - eine der Voraussetzungen für eine selbständige Pfarre - war es nur mehr eine Frage der Zeit bis Batschuns selbständige Pfarrei werden sollte. Kaspar Drexel, der Bruder von Albert Drexel, wurde zum Priester für Batschuns bestellt, um in einem ersten Schritt die Ablösefrage von der Mutterpfarre Rankweil zu klären. In der Sitzung vom 29. Jänner 1924 verzichtete Rankweil auf alle Verpflichtungen seitens der Seelsorgegemeinde Batschuns. Am 17. Juni 1924 erfolgte ein Ansuchen zur Errichtung einer eigenen Pfarre Batschuns an die apostolische Administratur.

**Stiftungsbrief.** Nach langwierigen Verhandlungen - vor allem die Festlegung der Pfarrgrenzen war schwierig - wurde der Stiftungsbrief schlussendlich vom Bischof genehmigt und am 8. November 1932 von Landeshauptmann Ender bestätigt. Am 10. Dezember 1932 erfolgte die feierliche Pfarrerhebung durch Bischof Sigismund Waitz. „Das Fest gestaltete sich in jeder Hinsicht glänzend“, wie die Pfarrchronik vermerkt. HELMUT EITER

## STENOGRAMM

### Rückblick auf 80 Jahre

#### ■ 1932 bis 2. Weltkrieg

Hier stand vor allem der Ausbau der Pfarreinrichtungen im Vordergrund. Das Pfarrleben war geprägt durch den ersten Pfarrer Kaspar Drexel, der bis zu seinem Tod am 16. August 1971 in Batschuns war. Schon 1933 gab es die erste Primiz von Alfons Rheinberger. Clemens Mathis, der in den USA wirkte, konnte aufgrund der politischen Lage seine Primiz 1938 nicht in der Heimat feiern.

#### ■ Weltkrieg bis Konzil

1945 wurde das Ferienheim - während des Krieges Lager für Landmädchen - in ein Jugendhaus umgewidmet, wo unter der Leitung von Edwin Fasching „Exerzitien und geistige Übungen am laufenden Band stattfanden.“ Auf Anordnung des Bischofs erfolgten monatliche Heimstunden für Jugendliche. 1955 fand die Primiz von Kaspar Hammerer statt und mehrere junge Mädchen traten ins Kloster ein. Aus dem Jugendhaus entstand 1965 das Bildungshaus Batschuns, geleitet vom neu gegründeten Weltorden der Frohbotinnen.

#### ■ Vom Konzil bis heute

Die mit dem 2. Vatikanischen Konzil verbundenen Neuerungen wurden laut Pfarrchronik zustimmend zur Kenntnis genommen. Aufgrund des Priestermangels wurde Batschuns von Muntlix aus durch Pfarrer Amann mitbetreut und die Kirche renoviert. Von 1975- 1986 war Ferdinand Hiller Pfarrer von Batschuns, in dessen Amtszeit die erste Pfarrgemeinderatswahl fiel. Von 1986-1989 übernahm P. Reinhold Flatz die Pfarre Batschuns. Ihm folgte Gebhard Amann von 1989 bis 1993. Bis August 2002 betreute Norman Buschauer als Moderator die Pfarre. Seit 2004 ist Placide Ponzio Pfarrmoderator von Batschuns- Laterns.

► **Pfarrjubiläum** in Batschuns **21. bis 23. September**

## ZUR SACHE

## Ein neuer Anfang

Der Jesuit Samir Khalil Samir ist Direktor des Zentrums für christlich-arabische Kultur in Beirut und Professor für Islamwissenschaften in Rom. Er hat entscheidend an der Vorbereitung der Nahostsynode im Herbst 2010 in Rom mitgearbeitet. In einem Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur KNA sagte er zum Papstbesuch: „Der Papst wird (trotz der kritischen Lage) kommen. Mit seinem Besuch will er den Leuten die Botschaft vermitteln: Habt keine Angst, egal was passiert. Benedikt XVI. ist überzeugt, dass der Libanon im Nahen Osten eine wichtige Rolle spielt, und will ihn stärken. Und er will die Christen ermutigen, im Land zu bleiben und ihre Mission zu erfüllen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Begegnungen des Papstes mit Orthodoxen und Protestanten sowie mit Imamen aller islamischen Strömungen. Es geht dabei nicht nur um Religion, sondern darum, einen gemeinsamen Staat für alle Menschen aufzubauen. Christen aller Richtungen sollten mit Muslimen aller Art eine Nation bauen, die für unterschiedliche Kulturen, Religionen und Meinungen offen ist. Der Libanon könnte so zum Vorbild für arabische Staaten werden, von denen derzeit viele im Umbruch stehen, ohne dass sich bisher die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit, Demokratie und Gleichheit erfüllt hätte. Wir haben es bisher nicht geschafft. Der Besuch des Papstes könnte anregen, noch mal einen neuen Anfang zu machen – in Tunesien, Ägypten, Syrien ...“.



**P. Samir Khalil Samir SJ** KIZJ/W.

Papst Benedikt besucht vom 14. bis 16. September den Libanon

# Land auf Pulverfass hofft auf den Papst

**Vom 14. bis 16. September besucht Papst Benedikt den Libanon. Ein Ereignis, von dem sich die Christen im ganzen Nahen Osten Stärkung und Ermutigung erwarten. Wenige Tage vor dem Papstbesuch erreichten wir den Nahost-Koordinator der Caritas Österreich, den Salzburger Stefan Maier, in Beirut.**

HANS BAUMGARTNER

## Wie sehr überschattet der blutige Konflikt in Syrien die Lage im Libanon?

Maier: Da ist zunächst einmal die Flüchtlingssituation. Ich komme gerade von einem Gespräch mit dem Amt für humanitäre Hilfe der Europäischen Union – und da sieht man den täglich zunehmenden Zustrom von Flüchtlingen äußerst besorgt. Allein im kleinen Libanon befinden sich etwa 60.000 Flüchtlinge, in der Türkei sind es an die 80.000 und in Jordanien bereits mehr als 100.000. Ohne verstärkte internationale Unterstützung wird es nicht möglich sein, die Flüchtlinge zu versorgen. Da droht eine humanitäre Katastrophe. Ein weiteres Problem für den Libanon ist, dass das sehr fragile politische Gleichgewicht zerbrechen könnte.

## Können Sie das etwas näher erklären?

Maier: Im Syrien-Konflikt geht es längst nicht mehr „bloß“ um mehr Demokratie und Frei-

heit, sondern hier tobt ein Machtkampf entlang der innermuslimischen Bruchlinien. Der Aufstand wird mehrheitlich von sunnitischen Moslems getragen, während sich das Regime von Präsident Assad vor allem auf die alewitische Bevölkerung stützt – und die verschiedenen Minderheiten wie die Christen oder Drusen stehen aus Angst vor der Zukunft mehrheitlich – noch – hinter der Regierung oder machen zumindest nicht gemeinsame Sache mit den Aufständischen. Das hat unmittelbare Auswirkungen auf den Libanon, dessen Politik seit Jahren von Syrien mitbestimmt wird. Derzeit stellt die syrische Hisbollah (mehrheitlich Schiiten) die Regierung. Hinter ihr steht etwa die Hälfte der Bevölkerung, die andere Hälfte ist strikt in Opposition. Und so ist auch die Hälfte der Bevölkerung für Assad und die andere Hälfte gegen ihn. Da im Libanon ein sehr fragiles politisches Gleichgewicht herrscht, das seit den 70er-Jahren (Bürgerkrieg) immer wieder durch Gewaltausbrüche erschüttert wird, könnte schon ein Funke reichen. Viele schauen besorgt auf die Stadt Tripoli, wo es einen größeren Stadtteil mit Alewiten gibt, der nur durch eine Hauptverkehrsstraße von einem vorwiegend sunnitischen Bezirk getrennt ist. Da kam es in den letzten Wochen bereits mehrfach zu Zusammenstößen – und damit meine ich nicht, dass die Leute mit Fäusten aufeinander losgehen, sondern dass sie sich mit Kalaschnikows und Raketenwerfern beschließen. Auch Scharfschützen morden wieder. Es ist fast wie in Zeiten des Bürgerkrieges. Bisher konnte die Armee durch ihr Eingreifen das Schlimmste verhindern. Auch die Politiker versuchten bisher, die Lage zu beruhigen. Aber keiner kann sagen, was ist, wenn in Syrien die Kämpfe an Härte weiter zunehmen.

**Die UNO scheint nicht nur politisch, sondern auch humanitär in Syrien zu scheitern. Erst vor wenigen Tagen beklagte der UN-Generalsekretär, dass die Mitgliedsländer nicht bereit sind, den Flüchtlingen zu helfen ...**

Maier: Die UNO scheint hier dieselbe Erfahrung zu machen, die wir auch als Caritas oft erleben: Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung ist ungleich größer, wenn Menschen von Naturkatastrophen betroffen sind. Da geht es um unschuldige Opfer, die nichts dafür können. Bei den Leidtragenden gewalt-



**Stefan Maier**, Nahost-Koordinator der Caritas Österreich, hat den Libanon bereits mehr als 100-mal besucht. KIZ/A.



**In den vergangenen Wochen** sind rund 60.000 Flüchtlinge aus Syrien in den Libanon geströmt. Während das Land immer noch auf internationale Unterstützung wartet, hat die Caritas begonnen, Tausende Flüchtlinge mit dem notwendigsten zu versorgen – auch mit Hilfe aus Österreich. REUTERS

## ZEITRAFFER

### Das Land der Zedern

Bis 1920 war der Libanon Teil des Osmanischen Reiches, anschließend französisches Mandatsgebiet. 1943 wurde er eine unabhängige Republik. Durch eine penible Machtaufteilung zwischen den verschiedenen religiösen und gesellschaftlichen Gruppen erreichte das Land zunächst eine relative politische Stabilität („Schweiz des Nahen Ostens“). Zwischen 1975 und 1990 zerfleischte ein blutiger Bürgerkrieg mit wechselnden Fronten das Land. Aktionen palästinensischer Kämpfer bzw. der Hisbollah lösten mehrere Kriege mit Israel aus; ab 1976 waren syrische Truppen über 30 Jahre im Land. Zahlreiche politische Attentate führten zu immer neuen Gewaltausbrüchen. Die Zahl der Christen schrumpfte von 52 (1950) auf 35 Prozent.

samer Konflikte wird das offenbar anders gesehen. Leider! Was die Situation in Syrien zusätzlich erschwert, ist, dass internationale Hilfsorganisationen praktisch keinen Zugang haben, obwohl nach UN-Angaben bereits 2,5 Millionen Menschen, darunter mehr als 1,2 Millionen Flüchtlinge im eigenen Land, dringendst Hilfe benötigen würden.

#### Was kann die Caritas tun?

Wir konzentrieren uns momentan auf die Hilfe für Flüchtlinge im Libanon, da wir in diesem Land seit vielen Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit mit der lokalen Caritas und ihrem Flüchtlingsbüro haben. So haben wir bisher bereits 50.000 Euro aus dem Katastrophenfonds der Caritas und fast ebensoviel aus Spendengeldern der Caritas Salzburg, wo unsere Libanonhilfe besonders bekannt ist, zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig aber müssen wir schauen, dass unsere langfristigen Projekte im Sozial- und Bildungsbereich weitergehen. So etwa unterstützen wir die Caritas bei ihrem umfassenden Hilfsprogramm für die vielen im Land tätigen afrikanischen und asiatischen Haushaltshilfen, die von den Reichen oft wie Sklavinnen gehalten werden.

#### Sie haben als Nahost-Koordinator der Caritas auch eine ganze Reihe von Projekten in Syrien unterstützt. Gibt es da noch Kontakte?

Maier: Es gibt noch Kontakte, auch wenn sie sehr schwierig geworden sind. Soweit wir wissen, ist bisher keine unserer Projekteinrichtungen direkt von Kampfhandlungen betrof-

fen. Sie arbeiten noch alle, aber oft nur sehr eingeschränkt. So etwa hat das einzige Zentrum für spastisch behinderte Kinder in Damaskus, das wir mit lokalen Partnern aufgebaut haben, immer noch offen. Aber die Kämpfe in der Stadt führen dazu, dass viele Eltern das Zentrum nicht mehr erreichen können, es ist einfach zu gefährlich.

#### Was erwarten sich ihre Partner bzw. die Christen im Libanon vom Papstbesuch?

Maier: Man sieht jetzt schon, wie sich die Stadt für den Besuch festlich schmückt. Und ich höre immer wieder, dass sie es dem 85-jährigen Papst ganz hoch anrechnen, dass er in dieser Situation in den Libanon kommt. Für die Leute ist das ein Zeichen, dass sie nicht alleingelassen, nicht vergessen sind. Ich erlebe da eine echte Vorfreude und auch die Hoffnung, dass dieser Besuch die Christen im Libanon, aber auch in der ganzen Region, wo sie ja überall eine mehr oder weniger kleine Minderheit sind, stärkt. Da der Papst bei diesem Besuch auch die Ergebnisse der Nahostsynode vom Herbst 2010 vorstellen wird, erwarten sie, dass er etwas Grundsätzliches über die Bedeutung und Rolle der Christen im Nahen Osten sagt, dass er Perspektiven aufzeigt und ihr Wirken und ihr Ausharren in einer schwierigen Lage würdigt.

#### Und wie steht die muslimische Mehrheitsbevölkerung (zwei Drittel) dem Besuch gegenüber?

Maier: Bedeutende muslimische Führer und Politiker haben bereits angekündigt, dass sie den Papst willkommen heißen und auch mehrfach, nicht nur bei dem dafür eigens vorgesehenen Gesprächstermin, treffen werden. Über die Stimmung in der Bevölkerung weiß ich zu wenig, aber es wäre schön, wenn es ähnlich ist, wie ich das beim Besuch von Johannes Paul II. erlebt habe, wo in Beirut eine Million Menschen die Straße vom Flughafen ins Zentrum gesäumt hat, darunter viele Muslime, Männer, Frauen und Kinder mit Papstkappen auf dem Kopf und Vatikanfächern

#### Für die Christen im Libanon und im gesamten Nahen Osten ist der Papstbesuch ein starkes Zeichen, dass sie nicht vergessen sind.

chen in der Hand. So ein Zeichen des friedlichen Miteinanders bräuchte der Libanon jetzt dringend.

#### Wird der Papstbesuch auch die Zusammenarbeit unter den Christen stärken?

Maier: Ich hoffe, dass dazu von der Botschaft der Nahostsynode klare Impulse ausgehen. Denn eines wird angesichts der politischen Veränderungen und Verwerfungen immer deutlicher: Bei der Vielzahl der christlichen Kirchen, die es im Nahen Osten gibt, werden die Christen nur dann gesellschaftlich wahrgenommen, wenn sie verstärkt gemeinsam auftreten und ihre Kräfte bündeln. Da wird die Ökumene zu einer Überlebensfrage. Denn selbst im Libanon sind die Maroniten als größte Kirche längst eine Minderheit.

# SONNTAG

24. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 16. September 2012

## Wer ist er wirklich?

**Vom Messias erhofften sie sich, dass er der Ungerechtigkeit ein Ende macht. Als einer, der Kranke heilt, Blinde sehend macht und viele Leute mit seinen Reden und Tun in seinen Bann zieht, scheint Jesus so ein Held zu sein. Aber Jesus erweist sich eher als Mühlviertler (Anti-)Held – keine Revolution, kein Aufstand gegen die verhassten Römer! Und am Ende Demütigung und Leid. Die Welt wird er verändern, dieser Jesus, aber anders als erwartet ...**

### Evangelium

Markus 8, 27–35

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

### 1. Lesung

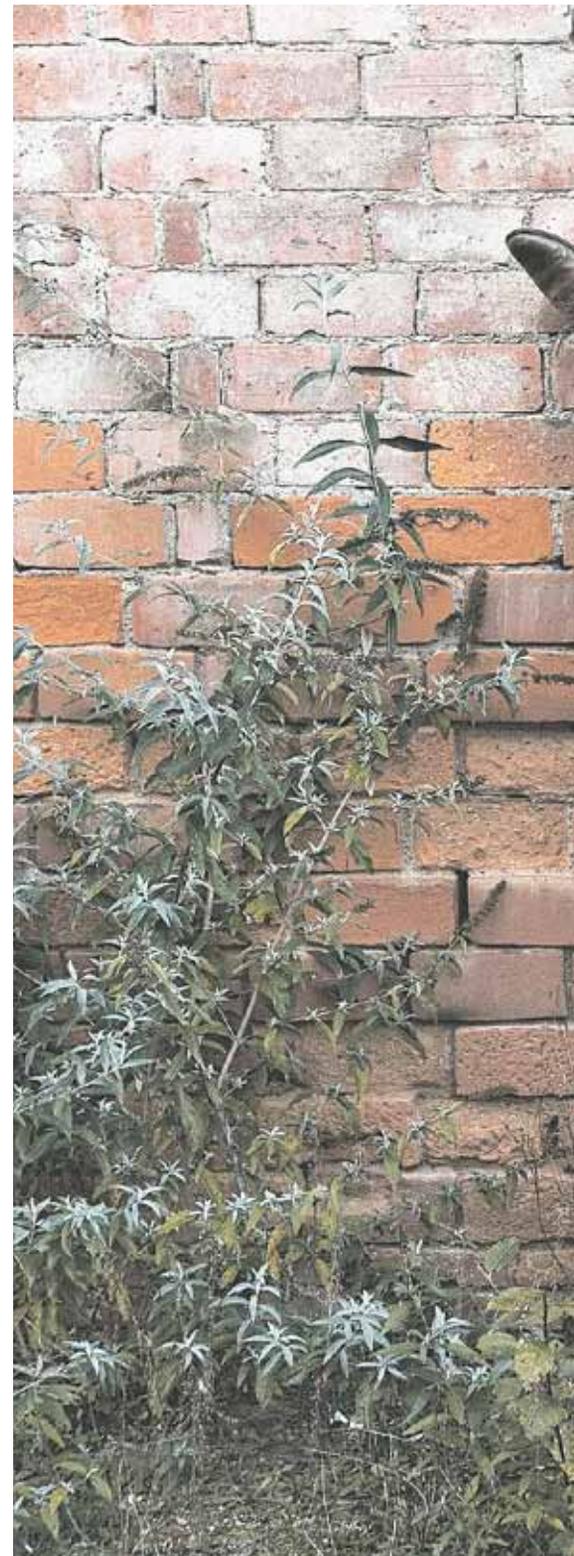
Jesaja 50, 5–9a

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

### 2. Lesung

Jakobus 2, 14–18

Was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen



aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.



CYDONNA / PHOTOCASE.COM

**I**ch liebe den Herrn; denn er hat mein lautes Flehen gehört  
und sein Ohr mir zugeneigt an dem Tag, als ich zu ihm rief.

Mich umfingen die Fesseln des Todes,  
mich befielen die Ängste der Unterwelt,  
mich trafen Bedrängnis und Kummer.

Da rief ich den Namen des Herrn an: „Ach Herr, rette mein Leben!“

Der Herr ist gnädig und gerecht, unser Gott ist barmherzig.

Der Herr behütet die schlichten Herzen;  
ich war in Not und er brachte mir Hilfe.

Komm wieder zur Ruhe, mein Herz!

Denn der Herr hat dir Gutes getan. ANTWORTPSALM (AUS PS 116)

## WORT ZUM SONNTAG

### „So ein Held!“

Wenn meine Mutter das sagt – „So ein Held!“ –, dann meint sie keineswegs einen Superhelden. Im Gegenteil, im Mühlviertler Dialekt hat das einen negativen Klang und steht für jemanden, der ganz und gar nicht die Erwartungen erfüllt. Es hat auch einen draufgängerischen Beiklang. Wenn Petrus ein Mühlviertler gewesen wäre, dann hätte er vielleicht auch gedacht: „So ein Held! Jetzt redet er vom Leiden und Sterben, dabei hab ich ihm gerade gesagt, dass er der Messias ist!“

Vom Messias, dem Botschafter Gottes, dem Heilsbringer, erhofften sich die Menschen damals, dass sich die ungerechten Zustände ändern würden. Nicht selten war daran die Erwartung an einen Aufstand, an eine politische Revolution geknüpft. Und als einer, der Kranke heilt, Blinde sehend macht, viele Leute mit seinen Reden und Tun in seinen Bann zieht, scheint er so ein Held zu sein.

Dann aber spricht Jesus von Leiden und Sterben und Auferstehen – was meint er damit überhaupt? Vom Tod auferstehen – das ist ein eher fremder Gedanke in der Zeit Jesu. Kein Wunder, dass die Jünger und Jüngerinnen ihn nicht ernst nehmen – sie verstehen nicht, wovon er eigentlich redet. Sie haben ein fixes Bild davon, wie ein Messias zu sein hat – ein Held! Aber Jesus erweist sich eher als Mühlviertler (Anti-)Held – keine Revolution, kein Aufstand gegen die verhassten Römer, sondern am Ende Demütigung und Leid. Die Welt wird er auch verändern, dieser Jesus, aber halt ganz anders, als sich Petrus das vorgestellt hatte. Auch wir haben unsere fixen Vorstellungen davon, wie etwas zu sein hat – zum Beispiel wie Jesus diese seine Kirche gemeint hat. Ich will dafür beten, dass wir den Himmel offen lassen für eine Welt und eine Kirche, wie Gott sie gemeint hat, und nicht wie wir glauben, dass sie sein sollte.

## ZUM WEITERDENKEN

Lassen wir uns von Jesus heute fragen: Für wen hältst du mich? ... Religionsgründer, Revolutionär, erster Hippie, Heiliger? Held, Antiheld? Wegweiser, Stimme des Herzens? Antwort erbeten an: das tägliche Leben.



### MICHAELA DRUCKENTHAUER

ist 36 Jahre, frisch verheiratet,  
Theologin und Geistliche Assistentin und Referentin für Kinderpastoral der Kath. Jungschar Linz.  
Die Autorin erreichen Sie unter  
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

## STENOGRAMM

■ **Gnade des Geistes.** Durch den Weltgebetstag der Frauen wurden festgefügte Mauern überwunden, Misstrauen und Vorurteile abgebaut und Gemeinschaft ermöglicht. Das betonte Maria Schaffer, Vorsitzende des Nationalkomitees anlässlich einer Feier zum 60-Jahr-Jubiläum des Weltgebetstages. Sr. Christine Gleixner, die selbst mehrere Jahre Vorsitzende des Nationalkomitees und später auch des Ökumenischen Rates der Kirchen war, verwies darauf, dass die katholische Kirche erst beim II. Vatikanischen Konzil die ökumenische Bewegung, der sie sich zuvor verweigert hatte, als „Gnade des Heiligen Geistes“ erkannt habe.

■ **Schüler interreligiös.** Zum Schulbeginn erschien heuer zum 9. Mal ein von den christlichen Kirchen sowie der jüdischen und muslimischen Glaubensgemeinschaft herausgegebener Schülerkalender. Er will Jugendliche mit den Lebenserfahrungen der Religionen, Literatur und Philosophie in Berührung bringen und das Gemeinsame im Glauben, ohne die Vielfalt zu überdecken, nahebringen.

► **Kostenlos bei:** [kalender@lggs.at](mailto:kalender@lggs.at)

## Sarajewo: Assisi-Friedenstreffen 20 Jahre nach Kriegsbeginn

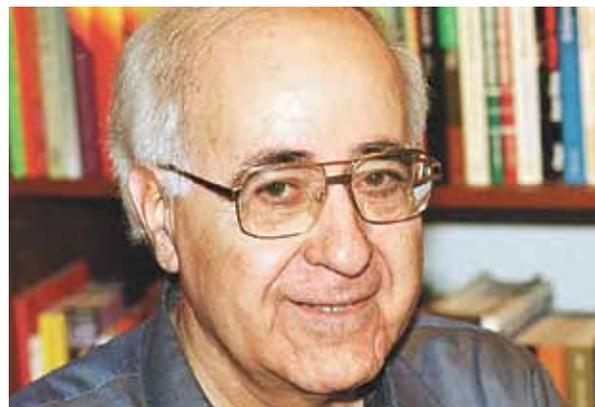
## Religionsvertreter für eine Zukunft in Frieden

Zu einem Ende der gegenseitigen Schuldzuweisungen, der Bitterkeit und des Hasses und zu einer Zukunft in Frieden – dazu haben am vergangenen Wochenende die höchsten Vertreter der Religionsgemeinschaften von Serbien und Bosnien aufgerufen. Anlass dazu war das jährliche interreligiöse Assisi-Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio, das 20 Jahre nach Beginn des Bosnienkrieges in Sarajewo stattfand. Dass an den gemeinsamen Beratungen, Gottesdiensten und Ge-

beten auch der Patriarch der serbisch-orthodoxen Kirche, Irenej, teilnahm, lag wohl auch am Ruf von Sant'Egidio. Die Bewegung wurde 1968 in Rom von Andrea Riccardi als „geistliche Laienbewegung“ von Schüler/innen und Student/innen gegründet, die sich besonders den Armen und Randgruppen verpflichtet weiß. Weil die Armen immer die ersten Opfer des Krieges sind, hat sich Sant'Egidio in vielen Konflikten (Mosambique, Uganda, Guatemala ...) als Vermittlerin engagiert.

## P. Josef Garcia-Cascales gestorben

## Er focht mit Leidenschaft für das Konzil



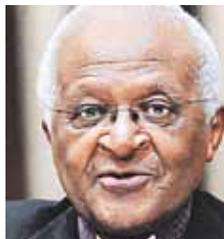
P. Josef Garcia-Cascales verstarb vergangene Woche. FJR/A

Am 8. September ist P. Josef Garcia-Cascales im Alter von 85 Jahren verstorben. Er war der Vater des Cursillo in Österreich und Deutschland. Von 1960 bis 2003 hat er die Bewegung geleitet und persönlich tausende Menschen durch die „kleinen Kurse“ (cursillo) für den Glauben und für ein aktives Zeugnis in den Pfarren, den Familien und im Berufsfeld begeistert. Allein in Österreich konnte der Cursillo 150.000 Menschen zu einem tieferen Glauben und einem engagierteren Handeln hinführen. P. Josef war aber auch ein streitbarer und leidenschaftlicher Verfechter der Reformen des Konzils, von denen er hoffte, dass sie stärker weiterentwickelt würden.

## WELTKIRCHE

■ **Absolute Demokratie.** Vor dem Hintergrund der in Frankreich laufenden Debatte um die Zulassung der aktiven Sterbehilfe und der Neudefinition der Ehe hat Kardinal Philippe Barbarin vor der „absoluten Demokratie“ gewarnt. Er frage sich, ob es legitim sei, zentrale Werte der Gesellschaft mittels Abstimmung neu zu definieren.

■ **Gemeinsam.** Bei einem Treffen von 80 muslimischen und jüdischen Religionsführern aus ganz Europa wurde vereinbart, gemeinsam für Religionsfreiheit einzutreten.



**Desmond Tutu**, Alterzbischof und Friedensnobelpreisträger, forderte, die Ex-Politiker Tony Blair und George W. Bush vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag anzuklagen. Sie hätten den Irakkrieg mit einer Lüge (Massenvernichtungswaffen) angezettelt. KIZA

## Dialog als Brücke zum Glauben

Das „Jahr des Glaubens“, das am 11. Oktober beginnt, stand im Mittelpunkt des Jahreskongresses des deutschen Osteuropa-Hilfswerkes „Renovabis“. Dabei forderte der Prager Soziologe, Theologe und ehemalige Geheimpriester, Tomas Halik, dass eine Neuevangelisierung „dialogisch ablaufen muss“. Gerade in den ehemaligen Ostblockländern seien die Leute von ihrer kommunistischen Erfahrung her allergisch gegen Indoktrination, im Westen spreche das ausgeprägte Freiheitsbedürfnis dagegen. Halik bezweifelt, ob der „Katechismus“ das richtige Instrument zu Neuevangelisierung sei. Er fordert eine neue Rede von Gott.

## Umwelt: Patriarch ruft zur Umkehr auf

Zur Überwindung des „exzessiven Verbrauchs der natürlichen Ressourcen und der daraus folgenden Zerstörung des Gleichgewichts der Umwelt“ hat der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. aufgerufen. In seinem Hirtenwort zum Beginn der „Schöpfungszeit“, die wesentlich auf seine Initiative zurückgeht, drückte er die Hoffnung aus, „dass Gott die Mächtigen erleuchte, damit sie nicht aus Gründen des kurzfristigen wirtschaftlichen Profits das Ökosystem zerstören“. Der Umkehr bedürfen aber nicht nur die Mächtigen, sondern alle, weil praktisch jeder zumindest „kleine ökologische Schäden“ verursache.



**Bundespräsident a. D. Richard von Weizsäcker:** „Die Ökumene ist nicht nur eine Sache der Amtspersonen, die nicht recht vom Fleck kommen.“ KIZ/A.

## „Ökumene jetzt“ – ein Weckruf

23 prominente Katholiken und Protestanten aus Politik und Gesellschaft haben vergangene Woche in Berlin einen Aufruf zur Überwindung der Kirchenspaltung veröffentlicht. In der Erklärung „Ökumene jetzt - ein Gott, ein Glaube, eine Kirche“ betonten sie, dass die Christen nicht länger abwarten sollten, bis die Kirchenleitungen eine theologische

Einigung über die verschiedenen Streitfragen erzielt hätten. Katholiken und evangelische Christen verbinde mehr als sie unterscheide. Das fordern u. a. Altbundespräsident von Weizsäcker, die Bundestagspräsidenten Lamert und Thierse, die Minister de Maizière und Schavan sowie der TV-Moderator Günther Jauch.

Erzbischof Robert Zollitsch und der Vizepräsident des Evangelischen Kirchenamtes, Thies Gundlach, würdigten das persönliche Eintreten für die Ökumene, betonten aber, dass eine Einheit ohne „solide theologische Verständigung“ nicht möglich sei. Kardinal Joachim Meisner sprach von einem „neuen ökumenischen Holzweg“.

### ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Lassen Sie jetzt Ihr Gehör prüfen – HANSATON spendet zwei Euro pro Hörmessung!

## Wie gut hören Sie wirklich?

Laut Schätzungen gibt es in Österreich zwischen 600.000 und 1 Million Menschen mit Hörminderung. Viele wissen jedoch gar nicht, dass sie betroffen sind. Anfangs fällt nur in bestimmten Situationen das Verstehen schwer. Man glaubt, es liegt an der undeutlichen Aussprache der anderen. Grund dafür ist, dass oft nur die hohen Töne nicht mehr gehört werden. Werden diese nicht mehr wahrgenommen, können die Buchstaben s, t, f, v, k, h, p und g nicht mehr unterschieden werden. Einzelne Wörter werden falsch verstanden. Da andere Töne normal gehört werden, glauben die Betroffenen, dass sie noch gut hören.

**Hörmessung schafft Klarheit.** Ob man wirklich noch gut hört, klärt eine kostenlose Hörmessung bei HANSATON. Jetzt dient diese so-



**Für jede Hörmessung**, die bis 15. Oktober durchgeführt wird, spendet HANSATON zwei Euro an die ROTE NASEN Clowndoctors!

gar einem guten Zweck! HANSATON spendet für jede bis 15. Oktober gemachte Hörmessung zwei Euro an die ROTE NASEN Clowndoctors.

**Für ein Lachen im Spital.** Der gemeinnützige Verein verhilft kleinen und großen Patienten in Österreichs Spitälern und Pflegeheimen

zu neuer Lebensfreude. Ausgebildete Künstler gehen als Clowndoctors verkleidet auf Visite mit dem wohl wirksamsten Medikament der Welt: dem Lachen. HANSATON unterstützt die ROTE NASEN Clowndoctors. Alle Interessierten können sich jetzt zur kostenlosen Hörmessung anmelden und so Lachen spenden.



Anmeldung unter

- 0800 / 898 898 (Anruf kostenlos)
- per E-Mail an [info@hansaton.at](mailto:info@hansaton.at)
- auf [www.hansaton.at](http://www.hansaton.at)
- direkt in einem HANSATON Fachgeschäft in Ihrer Nähe 78x in Österreich!

**HANSATON**  
Und wir verstehen uns.

Hörkompetenz-Zentren  
für Beratung, Messung,  
Hörgeräte und Gehörschutz.

## BUCHTIPP

## Der Ernst des Lebens

Ein Buch für Jung und Alt zur heiteren Einstimmung auf den ersten Schultag.

„Wenn du in die Schule kommst, beginnt der Ernst des Lebens“, sagen alle zu Annette. Wie der wohl aussieht, der Ernst? Annette versteht nicht, was die anderen damit meinen. Schrecklich muss es jedenfalls in der Schule sein. Wie soll sie sich da noch auf ihren ersten Schultag freuen?



**Der Ernst des Lebens.** Bilderbuch von Sabine Jörg/Ingrid Kellner, Thienemann Verlag Stuttgart, ISBN 978-3-522-43230-6. THIENEMANN VERLAG

Doch dann ist der erste Schultag da und alles ist ganz anders, als Annette befürchtet hat. Malen, schreiben, rechnen und mit den anderen schwatzen – Schule macht ja richtig Spaß! Und sie lernt auch noch den Ernst ihres Lebens kennen: Ernst sitzt direkt neben ihr, leiht ihr seine Buntstifte und bringt ihr jeden Tag Bonbons. Nun beschließt Annette, sich in Zukunft keine Angst mehr von den Großen machen zu lassen.

**Schulalltag.**

Aufgaben machen, lernen. Daneben soll für Kind(er) und Eltern noch genug stressfreie „Frei-Zeit“ bleiben.

WALDHÄUSL



**Aus der Praxis:** Mitte August sucht Frau S. die Beratungsstelle auf, da ihre Tochter Magdalena, 8 Jahre, Schwierigkeiten beim Schlafen hat. Am Abend ist es sehr schwer, sie ins Bett zu bringen. Sie weint viel und fleht die Mutter immer an, nicht zu gehen. In der Nacht wacht Magdalena häufig unter heftigem Weinen auf. Auf die Frage, seit wann die Mutter dieses Verhalten

bei ihrer Tochter beobachten kann, meint sie, dass dies erst seit etwa einer Woche besteht und es in den Wochen davor keine Schwierigkeiten beim Schlafen gegeben hat. Gemeinsam wurde dann versucht zu analysieren, welche Ereignisse sich vor einer Woche zuge tragen haben oder ob in naher Zukunft ein bestimmtes Ereignis ansteht.

Wie geht es meinem Kind? Wie geht es mir?

## Mit der Schule beginnt oft auch wieder der Stress

**Frau S. berichtet, dass sie aufgrund des anstehenden Schulanfangs begonnen hat, Lernmaterial für Magdalena einzukaufen, und mit ihrer Tochter auch vermehrt schulische Aufgaben erledigt, um langsam wieder einen Lernrhythmus aufzubauen.**

Dabei beschreibt sie ähnliche Vorgehensweisen wie bereits im vergangenen Schuljahr. Auch damals waren die Hausaufgaben immer mit Konflikt und Stress zwischen Mutter und Tochter verbunden.

Im Gespräch mit Frau S. wird bald klar, dass die Schlafschwierigkeiten von Magdalena mit dem anstehenden Schulanfang zusammenhängen. Während der Ferien blieben diese Probleme nämlich aus.

**Schule bedeutet oft Mühe.** Die Schulzeit ist für Kinder eine sehr prägende Zeit, die sie immer wieder vor große Herausforderungen stellt. Nie sollte neben der Freude und Neugierde, die die Ausbildung in Kindern weckt, der Druck übersehen werden, der dabei auch auf ihnen lasten kann. Neue Dinge müssen gelernt und verstanden werden, Hausaufgaben gemacht, Tests geschrieben und bestanden werden.

Nicht jedes Kind lernt leicht und ohne Mühe. Oft braucht es Anstrengung und Geduld, und

doch erlebt das Kind immer wieder, dass die investierte Energie nicht ausreicht. Lernen zu Hause findet oft auch gemeinsam mit den Eltern statt, was einerseits eine große Unterstützung für das Kind ist, andererseits aber die Eltern-Kind-Beziehung vor eine zusätzliche Bewährungsprobe stellt.

Gestresst durch den Alltag und gefordert durch viele Aufgaben haben Eltern nicht immer die nötige Geduld in der Arbeit mit den Kindern. Zudem wünschen sich viele Eltern, dass sie die gemeinsame Zeit mit ihrem Kind auf „angenehme“ Art und Weise verbringen können und diese nicht durch Lernen und Tests belastet ist. Erlebt das Kind vonseiten der Eltern gleichzeitig diese Ungeduld und den Druck, in der Schule entsprechende Leistung zu bringen, sind Verhaltensweisen, wie sie Magdalena zeigt, keine Seltenheit.

**Eltern-Kind-Beziehung entlasten.** Die Aufgabe der Eltern sollte es sein, die Kinder in ihrem Lernen zu unterstützen und zu motivieren sowie Lernen durch Neugierde zu fördern. Die Gefahr, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern im Laufe des Schuljahres nur über die Hausaufgaben und das Üben zu definieren, ist groß und sollte mit aller Kraft verhindert werden.

„Lernen für die Schule“ und „Lernen für's Leben“ ist nur im Idealfall dasselbe, oft wird dies vom Kind nicht so erlebt. Wenn Eltern dann schulisches Lernen auf mehrere Schultern verteilen, seien es Freunde oder andere Erwachsene, bleibt für sie mehr Zeit für stressfreien Wissenserwerb, was die gemeinsame Freude am „Lernen für's Leben“ oft erst richtig weckt.

MAG. DR. VERONIKA BURTSCHER-KIENE  
EHE- UND FAMILIENZENTRUM, FELDKIRCH

► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

Wenig populär und oft einseitig schubladisiert

# Paul VI. – Retter des Konzils

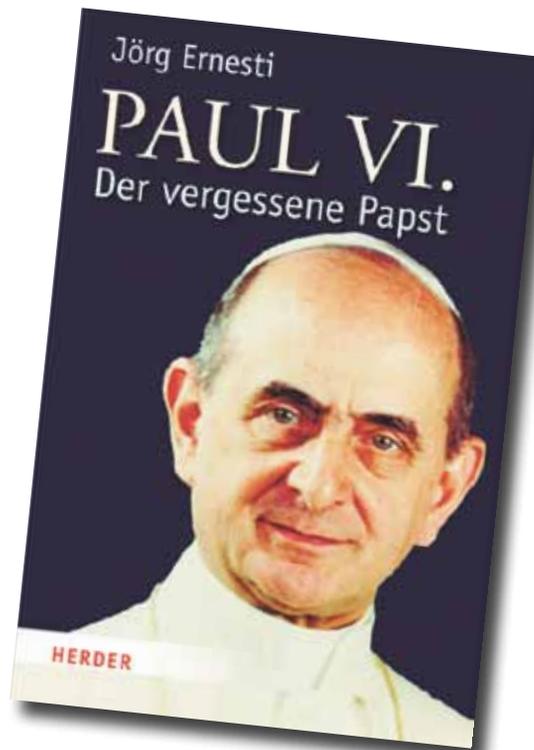
Wenn im Oktober die Feiern zur Eröffnung des 2. Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren beginnen, soll Papst Paul VI. nicht übersehen werden. Eine neue Biografie zeigt seine Bedeutung für das Konzil auf und analysiert seine Persönlichkeit, die zwischen Modernität und Ängstlichkeit schwankt.

JOSEF WALLNER

Im deutschen Sprachraum wird Paul VI. vor allem mit der „Pillenenzyklika“ verbunden. 1968 hat er in der Enzyklika „Humanae Vitae“ mit der ganzen Autorität seines Lehramts erklärt, dass – verkürzt gesagt – jede Form der künstlichen Empfängnisverhütung dem Schöpfungsplan Gottes widerspricht und daher verboten ist. Ein Sturm der Entrüstung ist losgebrochen. Bis heute prägt diese Entscheidung das Bild Pauls VI. in der kirchlichen und säkularen Öffentlichkeit und lässt den „ganzen“ Paul VI. in den Hintergrund treten – was sehr schade ist. Denn Kirche und Gesellschaft haben Paul VI. viel zu verdanken, wie der Kirchenhistoriker Jörg Ernesti in seiner Biografie zeigt. Es ist das erste Lebensbild von Giovanni Battista Montini (1897–1978) im deutschen Sprachraum, das sich auf profundes Quellenstudium stützt.

**Diplomat.** Unmittelbar nach der Priesterweihe wird Montini in die päpstliche Diplomatenaakademie aufgenommen. Drei Jahrzehnte war er an der römischen Kurie tätig, wo er die Karriereleiter aufstieg und schließlich zum engsten Mitarbeiter Pius' XII. wurde. Überraschend ernannte ihn der Papst 1954 zum Erzbischof von Mailand. Seine Umgebung staunte nicht schlecht, wie sich der diskrete, eher scheue Diplomat zu einem Bischof wandelte, der binnen kurzem Mailand zum Zentrum moderner Großstadtpastoral machte.

**Durchblick und Durchsetzung.** Kardinal Montini war von der Ankündigung eines Konzils durch Johannes XXIII. begeistert und war bald in die Vorbereitung einbezogen. Als nach der ersten Konzilssession Johannes XXIII. starb, war Montini der „logische“ Nachfolger. In ihm sah man den Kandidaten, der die verschiedenen Strömungen unter den Bischöfen zusammenführen konnte und der fähig war, dem Konzil einen roten Faden zu geben. Nach der ersten Sitzungsperiode herrschte Ratlosigkeit, wie man angesichts von 72 Schemata das Konzil jemals zu einem Ende bringen sollte.



**Aufbruch und Rückschläge.** Als Paul VI. 1965 das Konzil beschließen konnte, war die Kirche verändert: in ihrem Selbstverständnis, in ihrer Beziehung zu den getrennten Christen und in ihrem Verhältnis zur Welt. Zwei Fotos, so betont Ernesti, sagen mehr als lange Erklärungen, wohin Paul VI. die Kirche geführt hat. Bei der Papstkrönung sieht man ihn von Thronassistenten mit Pfauenwedeln umgeben, wenige Monate später ist er der erste Papst der Geschichte, der ein Flugzeug besteigt. Paul VI. auf der Gangway als Zeichen des Aufbruchs. Er reiste in das Heilige Land, zu den Quellen des Glaubens, und nach New York zur UNO. Zwischen diesen beiden Polen ist die Kirche künftig ausgespannt, zeigte Paul VI. Dass es nicht einfach war, in diesem Spannungsverhältnis die Balance zu halten, wurde an den Krisen der nachkonziliaren Kirche deutlich. Der Begeisterung über das Konzil folgte die Ernüchterung (Unsicherheit in der Glaubenslehre und bei der liturgischen Erneuerung, Pillenenzyklika, Infragestellung des Zölibats ...). Auf seinen Reisen in alle Kontinente wurde der Papst begeistert empfangen und es beruhigte sich auch die Lage der Kirche, aber eine gewisse Verbitterung war nicht zu übersehen. In seiner Heimat wurde „Paolo sesto“ (Paul VI.) zu „Paolo mesto“, zum „traurigen Paul“. Der Erfolg des heiligen Jahres 1975 – es kamen Millionen Menschen nach Rom – hat den Papst wieder vertrauensvoller gestimmt.

## WÖRTLICH

### Die Kirche macht sich selbst zum Dialog

Papst Paul VI. entwickelte in seiner ersten Enzyklika „Ecclesiam suam“ Richtlinien für das Handeln der Kirche. Der Schlüssel zum Verständnis seines Schreibens ist das Wort „Dialog“.

„Die Kirche muss zu einem Dialog mit der Welt kommen (...). Die Kirche macht sich selbst zum Wort, zur Botschaft, zum Dialog.“

„Vielfältig sind die Formen des Dialogs, der zum Heile führt. Er (...) bindet sich nicht an nichtssagende Apriorismen, legt sich nicht auf starre Ausdrücke fest, wenn diese die Kraft verloren haben, den Menschen etwas zu sagen.“

„Wie sehr wünschen Wir, dass der häusliche Dialog (in der Kirche) in der Fülle des Glaubens und tätiger Liebe vor sich gehe, dass er mit Eifer und Familiengeist gepflegt werde (...).“

### Der „vergessene“ Papst

Jörg Ernesti, Professor für Kirchengeschichte in Brixen, arbeitet in dem lesenswerten Buch über Paul VI. (1963–1978) die komplexe Persönlichkeit des Papstes treffend heraus: weltoffen im Umgang mit Kunst und Literatur, konservativ in Moral und Dogmatik, bereit zu großen Veränderungen und doch immer wieder zögernd, ein Mann großer Gesten und zugleich leiser Töne. Steht Johannes XXIII. für Aggiornamento, Erneuerung und Öffnung, so ist das Leitwort für Paul VI. Approfondimento, Vertiefung. Vertiefung ist eben mühsamer, weniger spektakulär als der prophetische Erneuerungsruf, bilanziert Ernesti.

► **Jörg Ernesti, Paul VI. Der vergessene Papst, Freiburg 2012, 374 Seiten, € 30,80**

**Die Präsenz** des Heiligen Gallus im Bodenseeraum ist auch nach 1400 Jahren gegeben. Im Barocksaal des Stiftes erschließen sich die Spuren des Einsiedlermönches in vielen Exponaten zu Leben, Legende und Kult.

ROLAND GERTH /  
WWW.ST.GALLEN-BODENSEE.CH



# Neues aus der Wildnis

**1400 Jahre sind nicht leicht zu überbrücken. In St. Gallen hat man es versucht und es scheint gut gelungen. Eine Einladung zum**

**Nachschaun.** WALTER BUDER

Im April ging es los. Mit Pauken und Trompeten, Liedern, Tönen, Klängen, Bildern. Ein Programm, mit Herz und Hirn erarbeitet, und wunderbar ansprechend für alle menschlichen Sinne. Hingehen + Anschauen, Lesen + Hören, Sein + Tun und das alles unterlegt und verbunden mit Sinn + Besinnung - ein Glaubensfest für moderne Menschen, ein „aggiornamento“ für den Einsiedlermönch Gallus. Im Jahr zuvor feierte man in Bregenz den hl. Kolumban, zeitweilig der „Chef“ von Gallus. Auf den ersten Blick nimmt man die beiden fast wie „Zwillinge“ wahr, wie sie so im Boot über den See kommen, um den christlichen Glauben zu verkünden.

Damit dürften sich die Gemeinsamkeiten der beiden allerdings erschöpft haben. Es kam zu einem massiven Konflikt in Bregenz. Gallus „emanzipierte“ sich von Kolumban. Während der eine Richtung Süden ging, suchte der andere die Ruhe des Bleibens und wurde zum Einsiedler in Arbon. Eigenverantwortung im Glauben und Leben, nach innen hin hören und dem Ruf des Gewissens folgen, seinen eigenen Weg zu Gott suchen und - wer weiß? - sogar: finden!

Gehorsam ist ein Thema, das sich wie eine 1400 Jahre lange Brücke bis in unsere Tage, unsere Kirche, unser Leben hineinzieht. In einer lebendigen Gottesbeziehung entwickeln sich Menschen, reifen und - unumgänglich: sie leiden. Gallus hat die härteste Sanktion durchgetragen, die einem Mönch seiner Klasse von seinem Abt zugesprochen wer-

den konnte: Das Verbot, die Messe zu lesen. Was Wunder, dass er, vom Fieber gepackt, aufs Krankenbett musste.

Kein Wunder auch, dass solche Geschichten Spuren hinterlassen. Unbestritten ist sein bedeutsamer Platz in der Geschichte der Bodenseeregion. Seine spirituelle und geistesgeschichtliche Rolle in der Kirchen- und Missionsgeschichte unserer Region verdient Aufmerksamkeit.

Die Exponate zum Leben, der Legende und dem Kult um Gallus erschließen so die „innere“ Gestalt und die „äußere“ Bedeutsamkeit des Mönches und Einsiedlers im Kontext seiner Zeit. Dazu kommt die Präsentation ausgesuchter Handschriften im Lesesaal - ja, es wird kurzweilig sein, unterhaltsam und lehrreich. 1400 Jahre werden schnell vergehen.

## ZUR GALLUS-AUSSTELLUNG NACH ST. GALLEN

Das Ökumenische Bildungswerk Bregenz lädt ein zur Exkursion in die Nachbarschaft.

► **Abfahrt: Fr 28. September, 12.45 Uhr,** (Parkplatz bei VLV)

► **Reisebegleitung:** Dr. Karl Dörler

► **Preis:** € 38,- (Fahrt, Eintritte, Führungen)

► **Anmeldung** bei Hehle Reisen, Hofriedenstraße 23, 6911 Lochau, T 05574 43077

E [info@hehle-reisen.com](mailto:info@hehle-reisen.com)

Helena Norberg-Hodge, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, ist zu Gast in Vorarlberg

# Die Ökonomie des Glücks

Zum 7. Mal kommen im Rahmen der Projekte der Hoffnung Alternative Nobelpreisträgerinnen nach Vorarlberg. Die mehrtägige Veranstaltung findet wie immer im November statt. Außertourlich ist in diesem Jahr Helena Norberg-Hodge zu Gast. Sie erhielt 1986 den Alternativen Nobelpreis. Am 26. September ist sie im Bildungshaus St. Arbogast zum Thema „Die Ökonomie des Glücks“ zu hören.

Ein zentrales Paradox bestimmt unsere Zeit: obwohl die Wirtschaft wächst, arbeiten wir länger und länger und unser neuer Komfort und Luxus haben uns kein Glück gebracht. Während die sich ständig erweiternde globale Wirtschaft immensen Reichtum für einige wenige schafft, geht es der Mehrheit schlechter. Klimawandel, instabile Finanzmärkte, wachsende Ungleichheit, sinnloser Krieg, Fundamentalismus: die Menschen wissen, dass etwas grundlegend falsch ist.

**Lokalisierung.** In ihrem Vortrag „Die Ökonomie des Glücks“ identifiziert die Sprachwissenschaftlerin und Alternative Nobelpreisträgerin Helena Norberg-Hodge die Ursachen der aktuellen Krisen und bietet darüber hinaus Lösungen an. Im Konzert mit Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen aus der ganzen Welt argumentiert sie für eine Lokalisierung wirtschaftlichen Handelns, um



**Helena Norberg-Hodge (66)** analysiert den Einfluss der Weltwirtschaft auf Kulturen. STANISLAV KUTÁČEK / WIKIMEDIA COMMONS

unsere Welt, unsere Ökosysteme und unsere Gesellschaften zu heilen und uns selbst zu einem besseren Leben zu verhelfen.

**Eine andere Zukunft entsteht.** Das wo-rüber sie reden wird, lädt ein, darüber nachzu-

denken, ob und wie unser eigenes Handeln lokal und nachhaltig gestaltet werden kann und provoziert eine Auseinandersetzung mit den eigenen Annehmlichkeiten und ihren globalen Auswirkungen.

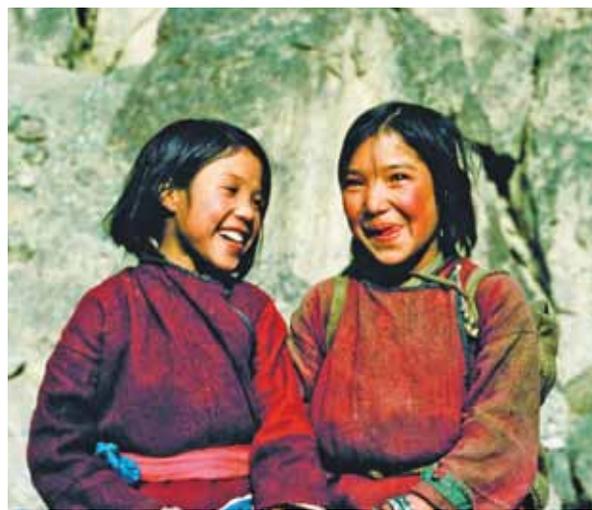
Norberg-Hodge wird auch aufzeigen, wie im Gegensatz zu den alten Machtinstitutionen Menschen dabei sind, eine andere Zukunft zu schmieden und in unzähligen Initiativen einen Weg zu demokratischeren, menschlicheren, ökologischen und lokalen Ökonomien zu beschreiten. Ergänzend zum Vortrag ist am 26. Oktober um 20.30 Uhr der Film von Helena Norberg-Hodge, „Die Ökonomie des Glücks“, am Spielboden zu sehen.

MARIELLE MANAHL

► **Die Ökonomie des Glücks.** Vortrag mit Helena Norberg-Hodge. Vortragssprache ist Deutsch. Eintritt: € 15,- / erm. € 11,-

Veranstalter: [www.projekte-der-hoffnung.at](http://www.projekte-der-hoffnung.at)

**Mi 26. September, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.



„Die Ökonomie des Glücks“. Norberg-Hodge ist Co-Regisseurin und Produzentin der gleichnamigen Dokumentation. Der Film geht der Tatsache nach, dass sich die Welt gleichzeitig in zwei Richtungen entwickelt: Der Globalisierung durch Regierungen und Konzerne stehen weltweit immer mehr Menschen gegenüber, die eine Neuregulierung fordern. ISEC

## Helena Norberg-Hodge

Helena Norberg-Hodge ist die Gründerin und Direktorin der „International Society for Ecology and Culture“ (ISEC), einer Non-Profit-Organisation, die sich mit dem Schutz biologischer und kultureller Vielfalt auf der Erde befasst. Die ISEC führt auf vier Kontinenten Programme durch, die der Stärkung der ökologischen Vielfalt und

Gemeinschaft dienen, speziell im Bereich regionale Ernährung und Landwirtschaft.

Norberg-Hodge arbeitet auch im Global Ecovillage Network mit und steht dem Ladakh-Projekt vor, das für seine bahnbrechenden Arbeiten für nachhaltige Entwicklung im tibetischen Hochland berühmt wurde. Dafür wurde Norberg-Hodge 1986 mit dem Right Livelihood Award ausgezeichnet.

## ZUR SACHE

### Projekte der Hoffnung

Auf Initiative von Marielle Manahl entstand 2005 die Idee, Träger/innen des Alternativen Nobelpreises nach Vorarlberg einzuladen. Zusammen mit Christian Hörl veranstaltet sie in diesem Jahr das siebte Mal die Projekte der Hoffnung.

**Ziel der Veranstaltung** ist es, Projekte vorzustellen, die andere Antworten auf die derzeit anstehenden wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Fragen geben, als die, die aus dem derzeit richtungsweisenden System resultieren. Antworten, die geprägt sind von einem ökologisch, kooperativen Weltbild, das davon ausgeht, dass wir alle verbunden sind mit dem Netz des Lebens.

**Der Alternative Nobelpreis** - der „right livelihood award“ - wurde 1980 vom deutsch-schwedischen Publizisten und ehemaligen Europa-Abgeordneten Jakob von Uexküll gestiftet. Mit dem Preis werden Personen und Initiativen geehrt, die auf verschiedene Weise Lösungen für Probleme unserer Zeit erarbeiten. 2010 war Bischof Erwin Kräutler Träger des Preises.

### Die Termine 2012

■ **Mo 12. November, 20 Uhr,** im Kosmostheater Bregenz: Berliner Comapagnie – So heiß gegessen, wie gekocht.

■ **Do 15. November, 20 Uhr,** ORF Landesstudio: Vortrag mit Niko Paech: Befreiung vom Überfluss - Aufbruch in die Postwachstumsökonomie.

■ **Do 22. November, 20 Uhr,** Buchhandlung Brunner: Geseko von Lüpke im Gespräch mit den Alternativen Nobelpreisträgerinnen Ina May Gaskin (USA), Nnimmo Bassey (Nigeria) und Ruth Manorama (Indien).

■ **Sa 24. November, 9 bis 16.30 Uhr,** Tagung: Alternative Nobelpreisträger/innen zeigen Wege in eine lebenswerte Zukunft.

► Alle Veranstaltungen sind öffentlich. Anmeldung und Informationen sowie Rahmenprogramm unter: [www.projekte-der-hoffnung.at](http://www.projekte-der-hoffnung.at)

Seit 40 Jahren gibt es auf dem Filmfestival von Locarno eine kirchliche Jury, die ihre Aufmerksamkeit qualitativ herausragenden Werken schenkt, welche spirituelle Aspekte unserer Existenz berühren und Werte wie Menschenwürde, Gerechtigkeit, Respekt gegenüber der Umwelt, sowie Frieden und Solidarität ansprechen.

KLAUS FEURSTEIN

Das erste Mal überhaupt wurde der Preis der ökumenischen Jury 1973 in Locarno an Krzysztof Zanussi für seinen Film „Iluminacia“ vergeben. Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums wurde heuer dieser Film wieder gezeigt und der weltberühmte Regisseur als Ehrengast und Leiter einer Masterclass nach Locarno geladen – ein auffälliges Zeichen kirchlicher Filmarbeit an einem der größten Kultur-Events.

**Preisträger.** Heuer ging der Preis der ökumenischen Jury an den Film „Une Estonienne à Paris“ von Ilmar Raag, in dem Jeanne Moreau in der Rolle der eleganten, aber (scheinbar) menschenverachtenden alten Pariserin Frida mit ihrer tiefen, verrauchten Stimme eine schauspielerische Glanzleistung bot. Die betagte Dame soll auf Betrei-



# Künstler sind die Hüter



**Die Regisseure und Hauptdarsteller** des österreichischen Preisträgers „Der Glanz des Tages“: Philipp Hochmair, Tizza Covi, Rainer Frimme und Walter Saabel (v.l.). FEURSTEIN

ben ihres ehemaligen jüngeren Liebhabers und jetzigen Freundes von einer Frau namens Anne betreut werden, die er aus Estland kommen lässt, wo Frida ihre Kindheit verbracht hatte. Sie schikaniert und demütigt diese aber nur. Weil Anne aber nicht aufgibt, gelingt es ihr, den Schutzpanzer der verhärmten alten Frau aufzubrechen und ihre weiche Seite zum Vorschein zu bringen. „Der formvollendete und exzellent gespielte Film behandelt auf berührende Weise existenzielle Themen wie Verlust, Altwerden, Liebe, Trauern, Nächstenliebe und die Begegnung mit den anderen“, lautete die Begründung der Jury. Insbesondere der Fokus auf die Sinnfrage und die menschliche Begegnung gab den Ausschlag für den Entscheid.

**Lebensentwürfe.** Den zweiten Preis vergab die kirchliche Jury an den österreichischen Film „Der Glanz des Ta-



Laine Mägi und Jeanne Moreau in „Une Estonienne à Paris“. PYRAMIDE INTERNATIONAL

# der Wahrheit

ges“ des Regie-Duos Rainer Frimme und Tizza Covi. Darin trifft der schon pensionierte Tierbändiger und Zirkusartist Walter Saabel auf den jungen erfolgreichen Schauspieler Philipp Hochmair, der mit seinen Engagements zwischen dem Thalia-Theater Hamburg und dem Burgtheater in Wien pendelt. Damit treffen zwei gegensätzliche Lebensentwürfe aufeinander. Der bodenständige Walter holt den sich in den vielen Rollen fast verlierenden Schauspieler ins Leben zurück. Beide spielen sich selbst mit Versatzstücken aus den eigenen Biographien.

Walter Saabel erhielt für die Darstellung den Preis der Hauptjury für den besten Schauspieler. Eine weitere zentrale Figur ist ein moldawischer Asylant in Wien, der mit seiner eigenen Lebensgeschichte dem Film eine aktuelle politische Dimension verleiht. Vorgegeben war nur ein zwanzigseitiges Rahmendrehbuch, das den Schauspielern

viel Spielraum zur Improvisation bot bzw. diese ihnen abverlangte. Diese Mischung aus Dokumentation und Spielfilm ergibt ein äußerst spannendes Produkt und ist typisch für die momentane Entwicklung im Film.

**Mut zur Vielfalt.** Locarno zeichnete sich aus durch eine große Bandbreite an filmischen Genres, vom Spielfilm über den Experimentalfilm, die Spieldoku bis zum innovativen Dokumentarfilm reichte, wie er z.B. in „Leviathan“ (von Verena Paravel und Lucien Castaing-Taylor) realisiert wurde, der die Zuschauer mittels waghalsiger Perspektiven mit den ungeschönten Bildern von der Arbeit auf einem Fischkutter konfrontiert. Ein Film, der aufrüttelt und den mangelnden Respekt vor der Natur am Beispiel des industriellen Fischfangs auf drastische Weise thematisiert.

## Ehrengäste in Locarno

Bemerkenswert in Locarno sind auch immer die Ehrungen berühmter und verdienter Filmgrößen. Heuer erhielten unter anderen Alain Delon, Ornella Muti und Charlotte Rampling Ehrenpreise. Besonders beeindruckend war der Auftritt des 85-jährigen Harry Belafonte, der nicht nur im ersten Film mitgespielt hatte, in dem ausschließlich Schwarze die Hauptrollen verkörperten („Carmen Jones“ von Otto Preminger aus dem Jahr 1954, der im Rahmen der Preminger-Retrospektive gezeigt wurde), sondern in seinem Engagement für den Frieden und die schwarze Bürgerrechtsbewegung an die Öffentlichkeit getreten war.

**Kunst und Politik.** In seiner kurzen Dankesrede sagte Belafonte: „Mit dieser Auszeichnung fühle ich mich als Künstler geehrt. Aber ich empfinde sie vor allem auch als Ehrung meines lebenslangen Kampfes für soziale Gerechtigkeit.“ Vom tosenden Beifall der Zuschauer unterbrochen, fügte der 85-Jährige hinzu: „Ich glaube daran, dass Künstler heute mehr denn je notwendig sind, um den Regierenden dieser Welt zu helfen, den richtigen Weg aus den Krisen der Gegenwart zu finden. Künstler sind die Hüter der Wahrheit.“ Das ist sicher ganz im Sinne der ökumenischen Jury.



Harry Belafonte mit dem Ehrenleopard. FEURSTEIN

## SONNTAG, 16. SEPTEMBER

### Katholische Gottesdienste

**9.00 Uhr:** Papst Benedikt XVI. im Libanon: Übertragung aus Beirut. **BR**  
**9.30 Uhr:** Aus Aachen-Eilendorf, mit Pfarrer Peter Dückers. **ZDF**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplante Themen: „Der Papst im Libanon“; „Friedenstreffen in Sarajewo“. **ORF 2**

## MONTAG, 17. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Briefe an Julia

(Spielfilm, USA 2010)  
Mit Vanessa Redgrave, Amanda Seyfried, Gael García Bernal u.a. – Regie: Gary Winick – Leichte Sommerromanze. **ARD**

### 22.05 Uhr: Facebook: Die unerwarteten Konsequenzen

(Dokumentation)  
Der Film beschäftigt sich mit den unerwarteten Konsequenzen, die der Austausch von privaten Daten im Internet haben kann. **ORF III**

## DIENSTAG, 18. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Braunschlag

(Serie)  
(A, 2012). Mit Robert Palfrader, Maria Hofstätter, Nicholas Ofczarek u.a. – Urösterreichisch, topbesetzt, höchst grotesk und wunderbar anders, präsentiert sich David Schalkos achttelteilige Serie – so kündigt der ORF seine neue Serie an. **ORFeins**

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
Geplant: „Wunder Heilung“ / (23.30 Uhr) „Armes Schwein – heiß geliebt und wild umstritten“. **ORF 2**



ZDF UND SYLVIA MUCHA

### Dienstag, 18.9., 20.15 Uhr: Weltenbrand

(Dokumentarreihe)  
Achtteilige, aufwändig gestaltete Reihe über die Zeit zwischen 1914 und 1945, die bekanntes und neues Archivmaterial, szenische Rekonstruktionen, private Aufnahmen, Zeitzeugenberichte und viele andere Quellen, zum Panorama eines groß angelegten „30-jährigen Krieges“ verdichtet. **ZDF**

## MITTWOCH, 19. SEPTEMBER

### 21.00 Uhr: Geheimoperation Iran

(Dokumentation)  
Der Film nimmt den Zuschauer mit nach Teheran, Baku, Dubai, Amman und Tel Aviv. Es ist eine Reise in die verborgene Welt von Israels Mossad – des wohl geheimsten Geheimdienstes der Welt. **Phoenix**

### 21.05 Uhr: Hotel Mama

(Dokumentation)  
Es gibt immer mehr Erwachsene, die dauerhaft bei den Eltern leben. Die nur kurz auszogen, um umso fröhlicher zurückzukehren. **3sat**

## DONNERSTAG, 20. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Fahrt ins Risiko**  
(1+2/4; Dokumentationsreihe)

Die Reihe geht auf eine Reise über die gefährlichsten Straßen der Welt. **Phoenix**

## FREITAG, 21. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Ein Jahr nach morgen

(Fernsehfilm, D 2012)  
Mit Margarita Broich, Rainer Bock u.a. – Regie: Aelrun Goette – Ein intensiver Blick auf menschliche Beziehungen im Ausnahmezustand. **arte**

### 21.45 Uhr: Der Hauptmann von Nakara

(Fernsehfilm, KEN/F 2011)  
Mit Bernard Safari, Shirleen Wanjari u.a. – Regie: Bob Nyanja – Warmherzige Satire, die Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ in eine afrikanische Militärdiktatur verlegt. **arte**

## SAMSTAG, 22. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Zu den Grenzen der Erde

(Dokumentarfilm)  
Eine Forschungsreise in ein vergessenes Gebiet mitten im Amazonaswald. **arte**

### 20.15 Uhr: Die Blücherbande

(Spielfilm, D 2008)  
Mit Armin Rohde, Jörg Schüttauf u.a. – Regie: Udo Witte – Die turbulente Gaunerkomödie zeichnet sich durch Spielwitz und zahlreiche Wendungen aus. **WDR**

## ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bei 20 Spielen der tipp3 Bundesliga und der Ersten Liga  
Fußball im Zeichen der Toto-Fan-Runden

„Eintrittskartenaktion“, „Gratis Tipp“ und „Gewinnspiel“ – das sind die Schwerpunkte der überaus beliebten Toto-Fan-Runden, die jetzt wieder bis November durchgeführt werden.

### Toto-Fan-Runden, das heißt:

Die Toto-Fan-Runden-Spiele werden bei allen Vereinen der tipp3-Bundesliga und der Ersten Liga jeweils einmal bei einem Heimspiel durchgeführt. Bei jedem der 20 ausgewählten Spiele wird eine Toto-Eintrittskartenaktion durchgeführt. Gegen Vorweis einer Toto-Quittung erhält man an ausgewählten Stadionkassen eine Eintrittskarte, wobei pro Person nur eine Quittung einlösbar ist. Die Ausgabe der Matchkarten erfolgt, so lange der Vorrat reicht. Bei den Spielen der tipp3-Bundesliga werden jeweils 500 Karten, bei den Spielen der Ersten Liga jeweils 150 Karten über die Eintrittskartenaktion ausgegeben. Jeder Matchbesucher, der das Toto-Fan-Spiel über die Toto-Eintrittskartenaktion besucht, erhält mit der Matchkarte einen Toto-Gratis Tipp.

### Toto-Fußball-Kegeln als Pausenattraktion

Vor Beginn jedes Fan-Runden-Spiels werden 50 Toto-Neopren-Bälle ins Publikum geschossen, von denen fünf mit einem Gewinnspiel-Aufkleber gekennzeichnet sind. Wer einen solchen Ball fängt, darf in der Pause zum „Toto-Fußball-Kegeln“ antreten. 100 Euro in bar gewinnt dabei, wer die meisten Kegel umschiebt.

Die Toto-Fan-Runden Spiele werden u.a. im Internet unter [www.win2day.at](http://www.win2day.at), [www.bundesliga.at](http://www.bundesliga.at) sowie in der in allen Annahmestellen erhältlichen Toto-Vorschau bekannt gegeben.

# radiophon



**KonsR  
Mag. Christian  
Öhler**  
Pfarrer in  
Bad Ischl, Geistlicher  
Assistent  
der Kath. Aktion  
Oberösterreich.

WWW.FOTOHOFER.AT

**So/Sa 6.10 Uhr,  
Mo-Fr 5.40 Uhr:  
Morgengedanken.**

Gedanken für „jene warme Zwischenzeit, bevor der Sommer endet und der Herbst kommt“ (Fernando Pessoa), gibt es in dieser Woche zu hören. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Pfarrer Rainer Gotta (Klagenfurt). So 6.55, **Ö1**  
**Erfüllte Zeit.** U.a.: „Das Messiasbekenntnis des Petrus“ / „Die erste Ankündigung von Leiden und Auferstehung“ / „Von Nachfolge und Selbstverleugnung“ (Mk 8,27-35). Bibelkommentar: Elisabeth Rathgeb. So 7.05, **Ö1**

**Motive.** „Wort für Wort“ – Das Religiöse im Werk des Elazar Benyoëtz. So 19.04, **Ö1**

**Gedanken für den Tag.** „Menschen – nah und fern“. Von Koschka Hetzer-Molden. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo-Fr 18.55, **Ö1**  
**Praxis.** Mi 16.00, **Ö1**

**Tao.** „Die Dinge sind nicht, wie sie scheinen“ – Ein Besuch beim zenbuddhistischen Kodaiji-Tempel in Kyoto. Sa 19.04, **Ö1**

## NACHBAUR REISEN



### DEUTSCHE DOME

**Kirchenblatt-Leserreise**  
15.-19.10. mit Prälat Dr. Hans Fink  
Bus, 4 x HP, Dombesichtigungen in Köln, Aachen, Mainz, Worms, Speyer, Rheinschiffahrt, etc. **545,-**

**TÜRKEI – Herbstferien HIT**  
26.10.-2.11. Bus München, Flug, Htl. Zeynep Resort 5\*, all incl. **699,-**  
bis inkl. 11 Jahre nur **399,-**

**KREUZFahrt Mittelmeer**  
27.10.-3.11. MSC Splendida 4\*, VP  
Barcelona – Malta – Sizilien – Rom...  
innen nur **499,-** außen nur **659,-**  
bis 18 J. GRATIS/Bus Genua **120,-/60,-**

**ÄGYPTEN – Rotes Meer**  
16.-23.11. Bus Friedrichshafen, Flug,  
Hotel Dana Beach 5\*, all incl. **799,-**

**KREUZFahrt Schwarzmeer**  
19.-30.11. MSC Lirica 4\*, VP  
Rom – Istanbul – Jalta – Odessa...  
innen nur **549,-** außen nur **699,-**

**JORDANIEN**  
2.-9.2. Bus München, Flug, Rund-  
reise inkl. Petra, Totes Meer... **1.590,-**  
mit Mounir Hassanieh + Pfr. N. Buschauer

**FELDKIRCH 05522 74680**  
**DORNBIRN 05572 20404**  
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

## TERMINE

► **Herbstsingtag der „Vorarlberger Singgemeinde“** mit den Chorleitern Helmut Fischer (Vormittag) und Joachim Pfefferkorn (Nachmittag). Zu diesem herbstlich gestimmten Singtag sind Sangesfreudige aus dem ganzen Lande herzlich willkommen!

**So 16. September, 9.30 bis 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Filmtipp. Der gute Film in der Kirche. Mein Bruder Leo.** Ein einfühlsames Familiendrama.

Infos: Krankenhauseelsorge  
T 0664 82 40 165

**So 16. September, 20 Uhr**, Offene Kirche am LKH Bregenz, 1. OG.

► **Filmtipp. Der Junge mit dem Fahrrad.** Ein von seinem Vater verlassener zwölfjähriger Junge findet in einer Friseurin eine gute Fee. Mitreißendes und bewegendes Sozialmärchen der belgischen Brüder Jean-Pierre und Luc Dardenne.

**Mi 19. September, 21.30 Uhr**,  
**Do 20. September, 19.30 Uhr**, Cinema 2000, Dornbirn.

► **Zehn-Jahr-Feier der Caritas Werkstätte Bludenz.** Auf die Gäste warten nicht nur Kaffee und Kuchen, sondern auch eine Vielzahl von Workshops: Töpfern, Weben, das Fertigen von Draht-Deko, ein Sinnesraum, Spielmusik mit Veeh-Harfen sowie Trommeln und Klangschalen.

Ab 19 Uhr sorgt DJ Praxmarer für Partystimmung.

**Fr 21. September, ab 14 Uhr**, St. Peterstraße 3a, Bludenz.

► **Jugendvesper** zum 500-Jahr-Jubiläum der Pfarre Wolfurt. Zum Auftakt der Geburtstagsfeier gestaltet Jugendseelsorger Dominik Toplek eine Jugendvesper. Anschließend sind alle Mitfeiernden zu einem Fest im Pfarrheim mit DJ eingeladen.

**Fr 21. September, 21 Uhr**, Pfarrkirche Wolfurt.

► **Mozart, Missa brevis in B-Dur**, KV 275, Vokalensemble „Singameres“ und Solisten der Orchestergemeinschaft St. Nikolaus Lech. Leitung: Andreas Lampert.

**Sa 22. September, 19 Uhr**, Alte Kirche, Lech.

► **Purzelbaumgruppe** in Bürs. In dieser Eltern-Kind-Gruppe finden Sie an 10 Vormittagen Spiel und Spaß für Sie und Ihr(e) Kind(er), sowie Infos und Austausch zu Fragen der Kindererziehung, Freizeitgestaltung, Gesundheit und vieles mehr. Lernen Sie Gleichgesinnte mit ähnlichen Fragestellungen kennen.

**Jeweils am Mi, 9 bis 11 Uhr**,  
**26. September - 28. November**, im „Flohkistle“ (unter der Friedenskirche), Bürs.

## Einführungsveranstaltungen zum neuen Gesangsbuch

# Das neue Gotteslob

**Wer singt, betet doppelt. Liturgische Mitgestalter/innen sind eingeladen, bereits jetzt einen ersten Blick in das neue Gotteslob zu werfen.**

Die Einführung des neuen Gotteslobes (voraussichtlich im Advent 2013) soll einen neuen Impuls zur Glaubensverkündigung geben. Bei der Veranstaltungsreihe „Einführung ins neue Gotteslob“ wird ein bedeutender Teil der Lieder und Gesänge des neuen Gotteslobes vorgestellt und ausprobiert. Daneben werden auch die zahlreichen Angebote für nichtsakramentale Liturgie- und Gebetsformen vorgestellt. Die Referenten sind Mag. Josef Habringer (Domkapellmeister und Kirchenmusikreferent aus Linz) und Dekan Dr. Hubert Lenz (Leiter des diözesanen Liturgiearbeitskreises).

Je nach Zugang zum liturgischen Geschehen werden drei Termine angeboten:



**Ab Advent 2013** gibt es das neue Gotteslob. WALDHÄUSL/SAUSCHLAGER

► **Einführungsnachmittag für Priester und Diakone**

Do 4. Oktober, 14.30 - 17.30 Uhr.

► **Einführungsabend für Leiter/innen von Wort-Gottes-Feiern und Pastoralassistent/innen**

Fr 5. Oktober, 18.30 - 22 Uhr.

► **Einführungsvormittag für Kirchenmusiker/innen**

Sa 6. Oktober, 9 - 12 Uhr.

Ort: Pfarrsaal Nenzing

► Anmeldung: (mit Angabe des gewünschten Termins) **E marianne. springer@kath-kirche-vorarlberg.at**  
T 05522 3485 205

## TIPPS DER REDAKTION



► **Frauenseminar.** Frauen sind heutzutage sehr gefordert. Sie managen Familie, Haushalt und Beruf. Im Seminar wird gearbeitet mit Methoden aus der Gestalttherapie, Traumaarbeit und Aufstellungsarbeit. Leitung: Marlene Lang, Psychotherapeutin. Kursbeitrag: € 32,- € 16,- für alleinerziehende Frauen. Infos: Ehe- und Familienzentrum, **efz@kath-kirche-vorarlberg.at**, T 05522 74139  
**Sa 22. September, 9 - 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Johann Sebastian Bach. Das Gesamte Orgelwerk.** Konzert XV. An der großen Rieger-Orgel: Prof. Bruno Oberhammer  
**Mo 17. September, 20.15 Uhr**, Pfarrkirche Höchst.



► **Das Wandern“ - Chor Openair** Freilichtaufführung der Dornbirner Chöre mit 450 Sänger/innen. Unter der Leitung von Rudolf Berchtel, der Regie von Martin Gruber, einer fünfköpfigen Begleitband mit Rolf Aberer führen 18 Dornbirner Chöre das Stück „Das Wandern“ von Ulrich Gabriel auf. Infos: T 05572 23019.  
**E info@heimatshuttle.at**  
**21. September, 20.30 Uhr**,  
**22. September, 20.30 Uhr**, Dornbirner Marktplatz.

► **Stromsparerhelfer/innen - Infoabend.** Die Caritas schult Stromsparerhelfer/innen. T 0664 8240107,  
**E judith.schwald@caritas.at**  
**Mi 19. September, 18 Uhr**, Pfarrzentrum Dornbirn St. Martin.

## Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

BEZAHLTE ANZEIGE

## TERMINE

► **Ein Mein Papa steht hinter mir.** Ein Nachmittag für Väter mit Kindern zum Schulbeginn. Eingeladen sind alle Väter mit ihren Kindern, die nun mit der Schule eine neue Erfahrung machen.

Leitung: Roland Sommerauer, Katholische Männerbewegung und Johannes Grabuschnigg, KJ & JS. Infos bei **kmb@kath-kirche-vorarlberg.at**

**Sa 22. September, 14 bis 16 Uhr** (anschließend Möglichkeit zum Grillen). Volksschule Hohenems Markt, Hohenems.

## GEWINNSPIEL

**Je 2 Karten für das Kirchenkonzert** mit Oswald Sattler am 30. September, 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Dornbirn, haben gewonnen:  
Sr. Rita Eugster, Frastanz  
Maria Ender, Wolfurt.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211  
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach  
Art Copyright VBK Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NAMENSTAG



**Tobias Bickel (Frastanz), Volksschüler, „Gott ist gut“**

**Ich freue mich auf ...** meinen besten Freund Julian heute Abend (Kindersitter), wir machen „Brettspiele“.

**Meine Lieblingsheilige ...** ist die hl. Elisabeth, die sich um Arme gekümmert hat.

**Manchmal bete ich ...** für meine Mama.

**Anstrengend finde ich ...** die Schule, ich lerne nicht so gerne.

**Gerne würde ich ...** Bauer werden, ich kann auch schon melken.

**Unsere Zukunft wird?** Ich finde es dumm, wenn Menschen Krieg führen.

**Tobias** ist die Hauptperson im Buch Tobit im Alten Testament. Tobit sein Vater, zeichnete sich durch Glaubenstreue und Nächstenliebe aus. Eines Tages schickte er Tobias zu Gabael, einem Verwandten, damit er dort Geld hole, das dieser aufbewahrt hatte. Tobias wurde auf dieser Reise vom Erzengel Raphael begleitet. Tobias ist der Patron der Pilger und Reisenden. ANGELIKA HEINZLE

### Namenstagskalender

- ▶ 13.9. Tobias L 1 Kor 8,1b-7.11-13 E Lk 6,27-38 ▶ 14.9. Hl. Notburga
- ▶ 15.9. Roland ▶ 16.9. Ludmilla
- ▶ 17.9. Hildegard v. Bingen
- ▶ 18.9. Ferreolus v. Vienne
- ▶ 19.9. Wilma

## HUMOR

„Kann man für etwas bestraft werden, das man nicht gemacht hat?“ fragt Tobi seinen Lehrer. „Natürlich nicht.“ - „Gut. Ich hab nämlich meine Hausübung vergessen ...“

## KOPF DER WOCHE: VERA MERKEL, SANT'EGIDIO ÖSTERREICH

# Freundschaft mit den Armen

„Vom 9. bis 11. September war Sarajewo ein Ort der Hoffnung, dass Zusammenleben möglich ist“, sagt Vera Merkel. Sie war als Verantwortliche für die Gemeinschaft Sant'Egidio Österreich in Sarajewo dabei.

HANS BAUMGARTNER

Jedes Jahr treffen sich auf Einladung der Gemeinschaft Sant'Egidio namhafte Religionsführer und Politiker, aber auch viel engagiertes „Fußvolk“ zu einer neuen Station auf dem Pilgerweg des

KIZ/PRIVAT



„Sant'Egidio öffnete mir den Weg, in Gemeinschaft mit anderen das Evangelium konkret zu leben, in Freundschaft mit den Armen und im Bemühen um den Frieden im Alltag.“  
**VERA MERKEL**

Friedens. Die Gemeinschaft, die in mehreren Konfliktherden vermittelnd tätig war und ist, will damit die Tradition der Friedensgebete von Assisi weiterführen. Vera Merkel, die Österreich-Verantwortliche von Sant'Egidio, hält es für ein starkes Zeichen, dass zum Friedensstreifen in Sarajewo erstmals Religionsführer und Politiker aus Exjugoslawien kamen, die sich seit dem Krieg nicht getroffen haben. „Die Leute hier sehnen sich nach einem Hoffnungszeichen, denn bis jetzt funktioniert das Zusammenleben nicht.“

**Glaube konkret.** Von Sant'Egidio hörte Vera Merkel erstmals als Schülerin in einer Radiosendung. „Das hat mich nicht mehr losgelassen, ich wollte dieses ganz konkrete Leben für Arme und Ausgegrenzte aus dem Evangelium kennenlernen.“ Nach der Matura ging Vera für ein Jahr als Au-pair nach Rom, um, wie sie sagt, „in diese Bewegung durch das tägliche angebotene Abendgebet und die gemeinsame Arbeit für die Armen hineinzuwachsen.“ Während ihres Slawistikstudiums in Wien hat sie dann die erste Sant'Egidio-Gruppe in Österreich mitaufgebaut, „weil Arme, Obdachlose und Flüchtlinge gibt es auch bei uns“. Weil die geborene Bregenzerin die Berge vermisst hat, ist sie mit ihrem Mann 2008 nach Innsbruck gegangen. Und dort besucht sie mit einer neuen Gruppe regelmäßig alte und einsame Menschen und Flüchtlingsfamilien.

## ZU GUTER LETZT

### Die gesamte Schule

Pünktlich zum Schulbeginn flammt auch die Debatte um die Gesamtschule wieder auf. Kürzlich lobten zwei Vorarlberger Oppositionsparteien den Landeshauptmann. Allerdings nicht unseren, sondern den Tiroler. Günther Platter kann sich eine Gesamtschule vorstellen. Eine in seiner Partei nicht unumstrittene Aussage. Ich selbst bin in Südtirol geboren und aufgewachsen. Bei uns gibt es überall die Gesamtschule bis zum 8. Schuljahr: Fünf Jahre Volksschule, drei Jahre Mittel-

schule. In der Mittelschule gab es für schwache Schüler so genannte „Stützlehrer“ für regelmäßige Einförderungen außerhalb der Klasse. Am Ende der Mittelschule gingen wir alle zur Berufsberatung. Erst dann trennten sich die Wege. Einer von uns wurde später Direktor eines 5-Sterne-Hotels im Tessin, ein anderer Schlossermeister. Masseurinnen, Hausfrauen, Verkäuferinnen, Elektriker, Unternehmer, Psychologen und Gymnasiallehrer sind aus uns geworden. Eine lebte als Schriftstellerin in Wien, ein anderer forschte viele Jah-

re an einer Technischen Uni in Deutschland. Nie hatten wir den Eindruck, dass die acht gemeinsamen Schuljahre etwas besonders verhindert oder begünstigt hätten. Es lag fast alles an uns selber. Und an unseren Eltern, die uns mehr oder weniger gefördert haben. DIETMAR STEINMAIR



**Gesamtschule?** WALDHÄUSL/INSADCO/BILDERBOX



s' Kirchamüsl

I dera Wocha isch as zuaganga! So viel Kind wia am Schualafang i d'r Kircha, des git's ned amol z'Wienächta. Dia Klina hond so lut gsunga, dass ich us am Summrshlof ufgwacht bin. Mir Kirchamüsl hond jo d'r Wintershlof verlegt - dem „Zeitgeist entsprechend“ ...